Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 195. Elbing, Sonnabend 21. August 1897. 49. Jahrg.

Das „Sammeln der Parteien"

scheint Herrn Dr. v. Miquel ziemlich frühzeitig vorbei zu sein, was man einer Auslassung der Centrumscorrespondenz entnehmen kann. Die Correspondenz schreibt über den Besuch des Abg. Dr. Lieber bei Herrn von Miquel Folgendes: „Ob die Begegnung mit dem Abg. Dr. Lieber den Zweck hat, auch das Centrum einzusammeln, wissen wir nicht; aber es sollte uns freuen, wenn die beiden Politiker sich recht ausgiebig über die politische Lage unterhalten hätten. Denn dadurch würde Herr von Miquel aus erster Hand recht eindringlich erfahren haben, wie man in den Centrumskreisen über die gegenwärtige Regiererei denkt. Eine solche authentische Aufklärung wäre dem „leitenden Staatsmann" sehr heilsam, denn er würde durchaus erkennen, daß es mit der wirthschaftspolitischen Mittellinie, die er verkündet hat, allein nicht gethan ist, sondern daß das ganze politische System des Augenblickes geändert werden muß, wenn die Regierung auch noch andere Parteien als die conservative und freiconservative sammeln will .... Die Gewandtheit des Herrn von Miquel ist sehr groß, aber sie könnte die Bismarck'sche Höhe übersteigen, so würde er doch den Abg. Lieber oder andere Centrumsführer nicht herumkriegen zur Unterstützung des jetzigen Systems. Er weiß ja auch aus Erfahrung, daß das Centrum sich nicht fangen läßt. An persönlichen Liebenswürdigkeiten hat er es auch damals nicht fehlen lassen, als er seine „Reichsfinanzreform" durchdrücken wollte, aber das Centrum ist trotz List und Macht festgeblieben in der Vertheidigung der Ordnung, welche die Klausel Frankenstein geschaffen hatte. Als nun das Centrum seinerseits positiv vorging und die Schuldentilgung im Reiche zweckmäßig regelte, versuchte Herr von Miquel dieses Werk, das sonst allseitig sofort Zustimmung fand, zu hintertreiben. Die Erinnerung an diese Haltung hat das Mißtrauen gegen Herrn von Miquel im ganzen Centrum sehr groß und sehr dauerhaft gemacht. Die Sachlage ist die, daß Herr von Miquel mit der Parole der wirthschaftspolitischen Mittellinie nicht weiterkommen kann, solange er nicht auch in den politischen Dingen, vor Allem in den Marinefragen, der Militärstrafprozeßfrage und in Sachen des Vereinsrechts, die rechte Mittellinie im Geiste des Centrums durchführen kann und will."

Die Conservativen und die Antisemiten

sind wieder einmal auf der ganzen Linie in heftigen Streit gerathen. Die Ursache dieser Zwistigkeiten ist in dem Kampfe um den Wahlkreis Westpriegnitz zu suchen, wo durch die Beförderung des Generals von Podbielski ein conservatives Mandat frei wurde. Abermals haben die Conservativen hier den Schmerz erlebt, daß die von ihnen so oft protegirten Antisemiten sich nicht scheuen, ihren Patronen die Wahlkreise streitig zu machen, sind doch diese Bezirke die einzigen, wo jene mit Erfolg candidiren können. Die Westpriegnitz ist ein sehr unsicherer Besitz, denn nur mit wenigen Stimmen über die absolute Mehrheit vermochte Podbielski 1893 durchzudringen. Wird nun ein namhafter Bruchtheil der conservativen Stimmen dem neuen Candidaten dieser Partei Herr von Saldern abgenommen und dem Antisemiten Rechtsanwalt Wohlfahrt zugeführt, so ist eine Stichwahl sicher. Wir erleben jetzt das erbauliche Schauspiel, daß die Conservativen mit allen Mitteln der Einschüchterung und Beeinflussung gegen die Antisemiten arbeiten, während diese alle Kniffe ihrer erprobten Demagogie aufbieten, um die Wähler zu locken. Die Antisemiten gebärden sich dabei als die einzig demokratische Partei, und die Judenfrage ist darüber ziemlich in den Hintergrund getreten. Man kann kaum zweifeln, daß die Antisemiten einige tausend Wähler gewinnen werden und daß es zu einer Stichwahl kommt, bei der jene den Ausschlag zu geben haben. So groß ist schon die Verbitterung zwischen den beiden feindlichen Brüdern, daß der antisemitische Moniteur erklärt, bei einer Stichwahl könnten seine Freunde nicht mehr für die Conservativen stimmen, die ihnen mit den gehässigsten Mitteln entgegen getreten seien. Darob wieder großer Zorn bei den Conservativen, die mit fürchterlicher Revanche bei den nächsten allgemeinen Wahlen drohen, ohne damit einen Eindruck zu machen. Das Organ der Conservativen in Sachsen aber, das „Vaterland", weist darauf hin, daß man dort die von den Antisemiten drohende Gefahr viel früher erkannt habe und seit Jahren eine energische Stellungnahme der feindlichen Partei gegenüber empfehle. Auch der Bund der Landwirthe, der in Preußen noch immer die undankbaren Antisemiten stütze, ja eigentlich deren einzige Stütze ist, habe in Sachen energisch gegen sie Front gemacht und gehe wieder mit den Conservativen Hand in Hand. So hoffen die sächsischen Conservativen den Antisemiten die 5 Wahlkreise wieder abzunehmen, die sie 1893 an dieselben verloren haben. Freilich dürften dort auch die Socialdemokraten ein Wörtchen mitzureden haben und es wird sich zeigen, daß ihnen durch die Erfolge der Antisemiten der Boden neu geebnet ist. „Der Antisemitismus ist die Vorfurcht der Socialdemokratie." Die Conservativen gewinnen die einmal den Antisemiten überlassenen Mandate nicht wieder zurück, aber die Sozialdemokratie wird die lachende Erbin sein. So wird es in Sachsen gehen, während in der Westpriegnitz die Freisinnigen bei einigem Eifer sicher in die Stichwahl kommen und in dieser das Mandat gewinnen können. Manchem Conservativen aber ist sicher heute schon vor den Geistern des Tivoli-tages bange geworden und sie möchten nach dem Zauberer rufen, der diese Geister wieder bannt. Die Mehrzahl freilich glaubt noch immer durch noch lauteres Schreien und noch wüstere Demagogie, wie im Bunde der Landwirthe, den Konkurrenten den Rang ablaufen zu können. Habeant sibi!

Die Bombenattentate in Constantinopel.

Eine amtliche Mittheilung über die am Mittwoch verübten Attentate besagt: Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr explodirte eine Dynamitbombe in dem Corridor des Gebäudes, in dem sich das Bureau des Ceremonienmeisters der Pforte befindet. Einige Theile des Gebäudes wurden beschädigt, drei Diener verwundet und einer getödtet. Zu derselben Zeit wurde vor dem Serail in Galata eine Bombe geworfen, welche jedoch nicht explodirte. Die Urheber der beiden Attentate waren zwei Armenier, welche verhaftet wurden. Gleichzeitig wurde in der Banque Ottomane ein dritter Armenier verhaftet, welcher die vier Lunten einer Bombe anzünden wollte. Die drei Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Um den Hauptschauplatz des Attentats, den Seitentrakt zwischen dem Großvezierrat und dem Ministerium des Aeußeren ist Feuerwehr aufgestellt. Einige Geschäfte in Stambul sind noch geschlossen. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Für die Nacht sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Es herrscht Ruhe. Die Gerüchte, daß noch weitere Attentate verübt worden seien, sind unbegründet.

Der verhaftete Armenier, welcher in der Ottomanbank eine Bombe anzuzünden versuchte, heißt Karabet und behauptet, vor zwei Tagen aus Rußland gekommen zu sein. Gegen diese Behauptung sprechen jedoch bei ihm vorgefundene Photographien seiner Person, welche älteren Datums sind und von einem Stambuler Photographen hergestellt worden sind. Der Uebelthäter verweigert weitere Auskünfte. Die Dynamitbombe, welche in der Pforte platzte, war durch das Fenster geworfen worden. Die Gerüchte, daß an diesen Anschlägen auch Jungtürken theilgenommen haben, entbehren der Begründung; dieselben wurden sämmtlich von Armeniern verübt.

Deutschland.

Berlin, 19. August.

— Der Kaiser hörte im Schlosse Wilhelmshöhe gestern Nachmittag die Vorträge des Botschafters von Bülow und des Staatssecretärs des Reichs-Schatzamts Dr. Freiherr von Thielmann. Heute Vormittag empfing der Kaiser den Chef des Civilkabinets, Dr. von Lucanus und den Staatssecretär des Reichs-Marineamts, Contre-Admiral Tirpitz zum Vortrag.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Durch Kabinetsordre vom 18. August hat der Kaiser bestimmt, daß sich anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs von Schweden am 18. September das Schulschiff „Stein" mit einer Abordnung von einem Admiral, einem Kapitän zur See, einem Korvetten-Kapitän, einem Kapitänlieutenant und einem Lieutenant nach Stockholm begeben soll. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Friedrich Leopold in Stockholm anwesend sein.

— Nach einer Meldung desselben Blattes wird der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe sich bis Anfang September auf seiner russischen Besitzung Werki aufhalten und sich alsdann zum Empfang des Königs von Italien nach Hamburg begeben.

— Eine Einladung zur Theilnahme an den Kaisermanövern haben der Herzog und die Herzogin von Connaught erhalten.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Ministers der öffentlichen Arbeiten Thielen zu einer Sitzung zusammen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der Botschafter von Bülow, welcher sich an das kaiserliche Hoflager nach Kassel begeben hat, gedenkt morgen wieder in Berlin einzutreffen.

— Der Botschafter von Bülow wird den Kaiser auf seinen Reisen im Herbst begleiten und daher im September auf einige Wochen von Berlin abwesend sein.

— Unter den russischen Offizieren, welche von Kaiser Wilhelm anläßlich seines Aufenthalts in Petersburg dekorirt worden sind, befindet sich auch Prinz Louis Napoleon Bonaparte, der Oberst eines russischen Gardeulanenregiments.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der „Berliner Lokal-Anzeiger" macht über einen angeblich bevorstehenden Wechsel auf den Botschafterposten in St. Petersburg und London Mittheilungen, die er von „wohlunterrichteter Seite" erfahren haben will. Wir sind ermächtigt, diese Mittheilung für gänzlich unbegründet zu erklären.

— Plaudereien des Fürsten Bismarck mit einem Mitarbeiter der Wiener „Neuen Fr. Presse" entnehmen wir folgende Aeußerung über die heutigen Conservativen in Preußen. Fürst Bismarck meinte: „Die Gerlach und Stahl sind heutzutage nicht mehr anzutreffen, die hatten wirklich noch ihre Ideale vom conservativen Staatswesen und gingen ihnen nach. Heutzutage hat die Strebereialles verdrängt; der Eine will Beförderung in seinem Amte (Man will doch nicht ewig Landrath bleiben!), der Andere wünscht eine höhere Ordensklasse zu erhalten, der Dritte erstrebt auf Wunsch seiner Frau Einladungen zu Hoffestlichkeiten, der Vierte möchte dem Avancement seines Sohnes sich förderlich erweisen, und so geht es fort. Ich will nicht sagen, daß diese Charakteristik auf alle Conservativen im Lande zutrifft, ich habe mehr die Führer im Auge, welche heutzutage einflußreicher sind als sie es jemals waren. Ueberhaupt muß man zwischen den einzelnen Mitgliedern, welche die Fraction bilden, und der Letzteren als solcher unterscheiden. Das ist so, wie es das bekannte Wort ausdrückt, das einmal ein königlicher Herr ausgesprochen hat, als er in kritischen Zeiten direkten Verkehr mit Parlamentariern gehabt hatte: „Wenn man mit dem Einzelnen spricht, ist es jedesmal ein ganz vernünftiger Kerl, mit dem man sich verständigen kann und mit dem auszukommen ist; sowie sie aber zusammenkommen, sind es Rackers."

— Sonst ist auch ein gewisser Neid eine hervorragende Eigenschaft meiner Standesgenossen, der Junker. Viele haben es mir nie verziehen, daß ich, der kleine Grundbesitzer von Kniehof, hochgekommen bin, während sie das blieben, was sie waren. Ein guter Theil des Deklarantenthums war seiner Zeit darauf zurückzuführen." Interessant sind auch Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die deutschen Nationaleigenthümlichkeiten. U. a. bemerkte Fürst Bismarck, wir Deutsche seien eigentlich immer noch eine Unteroffiziers-Nation. Jeder sei auf die Tressen erpicht. Durchschnittlich habe jeder im öffentlichen Leben Stehende nur das Maß von Selbstgefühl, das seiner staatlichen Abstempelung, seinem staatlichen Rang und Ordensverhältnissen entspräche. Ausnahmen seien rühmlich, aber selten.

— Ueber die vertrauliche Konferenz bei Herrn v. Boetticher, die den Umfall der Conservativen und danach auch den des Zentrums in der Handwerkerfrage bewirkt haben soll, theilt der Abg. Euler dem „Volk" zufolge jetzt mit: In der Konferenz sind die Berlepsch'sche Vorlage und die neue Gesetzesvorlage besprochen und die letztere von der Regierung und dem Abgeordneten Jacobskötter als besser wie die Berlepsch'sche hingestellt worden. Herr Baumeister Felisch hat die obligatorische Innung als doch nothwendig hingestellt. Der Befähigungsnachweis hat leider in der Konferenz aufgegeben werden müssen. Herr Professor Hitze hat dann auch zum Schluß diese Konferenz als ein Leichenbegängniß der Berlepsch'schen Vorlage genannt, zu der die geladenen Abgeordneten als Leidtragende eingeladen worden wären. Das „Volk" äußert sich höchst entrüstet über Herrn Jacobskötter, der das Signal zum Rückzug gegeben habe.

— Der Kultusminister hat es als unangemessen bezeichnet, Dissidentenkinder lediglich wegen mangelnder Kenntniß in der Religion wider den Willen der Eltern in der Schule über das sonst vorgeschriebene Alter hinaus zurückzuhalten.

— Die „Deutsche Ev. Kirchenztg." veröffentlicht jetzt auch den Bescheid des Oberkirchenraths an die Geistlichen des Saarreviers in Sachen ihres Streites mit Frhrn. v. Stumm, nachdem früher schon der Bescheid des Oberkirchenraths an Frhrn. v. Stumm veröffentlicht worden ist. In diesem Bescheid an die Geistlichen bedauert der Oberkirchenrath, daß nach seinen Eröffnungen an dieselben Geistlichen vom 4. Juni 1896 die Preßfehde in einer auf das persönliche Gebiet leitenden Tonart fortgesetzt sei. Es müsse darauf gedrungen werden, daß die Geistlichen eine weitere Fortsetzung des dem kirchlichen Interesse nicht dienenden Streites ihrerseits unterlassen, und die Erwartung aussprechen, daß sie durch erneute Selbstprüfung zu der Ueberzeugung gelangen werden, wie nur durch unbefangene Würdigung auch der gegentheiligen Auffassungen die schweren Probleme der Zeit in friedlichem Sinne zum Segen der Kirche und zum Heil unseres Vaterlandes gelöst werden können. Dazu bemerkt die „Deutsche Ev. Kirchenztg.": „Daß durch eine unbefangene Würdigung der Stummschen Anschauungen die sozialen Probleme friedlich und zum Segen der Kirche, zum Heil des Vaterlandes gelöst werden könnten, bezweifeln wir durchaus. Stumm scheint sich eine Art göttlicher Mission zuzuschreiben; er ist der Meinung, daß nicht blos die Sozialdemokratie, sondern auch die christlich-soziale wie die evangelisch-soziale Bewegung durch Gewalt unterdrückt werden müsse. Gegenüber solchen Auffassungen giebt es nur eine Art der Würdigung, das ist die völlige Abweisung. Die evangelische Kirche ist als Volkskirche verloren, wenn sie Anschauungen, wie sie Stumm äußert, etwas anderes entgegenhält als Ablehnung."

— Wie berichtet wird, soll innerhalb der sozialdemokratischen Partei eine starke Strömung für die Einberufung eines besonderen preußischen Parteitages vorhanden sein, der über die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen sich allein entscheiden soll.

— Der Polizeipräsident von Berlin, Freiherr v. Windheim, hat auf Grund seiner Wahrnehmung, daß wiederholt über unerhebliche Uebertretungen Strafanzeigen erstattet worden sind, denen in den meisten Fällen offenbar eine amtliche Verwarnung seitens der Polizeiorgane nicht vorangegangen war, Veranlassung genommen, die Beamten der Schutzmannschaft ganz allgemein darauf hinzuweisen, daß sie nicht glauben sollen, ihre Tüchtigkeit durch möglichst viele Anzeigen von Contraventionen beweisen zu müssen, sondern daß sie das Publikum zuvörderst möglichst vor Contraventionen zu warnen und von solchen zurückzuhalten haben und erst dann zur Anzeige schreiten, wenn ihre Warnung unbeachtet gelassen wird oder wenn sie auf Böswilligkeit stoßen. — Dies kann den Polizeibehörden anderer Städte nur zur Beherzigung empfohlen werden.

— Einen interessanten Fall von Steuerhinterziehung, der in weiteren Kreisen Beachtung verdient, bringt der Vorsitzende der Nordhäuser Steuerveranlagungs-Commission, Erster Bürgermeister Schustehrus, zur öffentlichen Kenntniß. Ein dortiger Einwohner hatte in den für die verflossenen letzten fünf Steuerjahre abgegebenen Steuererklärungen das Einkommen aus Handel und Gewerbe jedesmal um diejenigen Beträge zu niedrig angegeben, welche zur Bestreitung des Haushaltes, sowie zur Bezahlung der Staats- und Gemeindesteuern verausgabt worden sind. In Folge der Nichtanrechnung dieser, zu den gesetzlich abzugsfähigen Ausgaben natürlich nicht gehörigen Beiträge hat eine erheblich niedrigere Veranlagung stattgefunden, als sie bei richtiger Angabe des steuerpflichtigen Einkommens erfolgt wäre. Die Hinterziehung an Staatseinkommensteuer beziffert sich im Ganzen auf 756 Mk. Durch Verfügung der kgl. Regierung, Abtheilung für die directe Steuer, Domänen und Forsten zu Erfurt vom 2. d. M. ist gegen den betreffenden Steuerzahler auf Grund des § 66 des Einkommensteuergesetzes eine Geldstrafe von 3780 Mk. festgesetzt worden; außerdem ist der hinterzogene Steuerbetrag nachzuzahlen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Geburtsfest des Kaisers von Oesterreich ist in der ganzen Monarchie in der üblichen feierlichen Weise durch Festgottesdienste, Feldmessen, Truppenparaden und Galadiners begangen worden. Der Sultan übermittelte dem österreichisch-ungarischen Botschafter Frhrn. v. Calice telegraphisch seine Glückwünsche. Der Großvezier und der Minister des Aeußeren statteten dem Botschafter durch besondere Abordnungen ihre Glückwünsche ab.

— Tschechische Horden zogen in Pilsen nach dem aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers abgehaltenen Zapfenstreich, mit Stöcken und Steinen bewaffnet, lärmend vor das „Deutsche Haus", die Turnhalle und die Schulvereinsschule, wo zahlreiche Fenster mit faustgroßen Steinen eingeschlagen wurden. Im „Deutschen Hause" ist ein Kellner am Fuß verletzt. — Auch die böhmischen Friedhöfe werden von dem nationalen Chauvinismus heimgesucht. Der Stadtrath von Wildenschwert hat tschechischer Bornirtheit und Bosheit ein Denkmal gesetzt, indem er einem deutschen Bürger die schriftliche Aufforderung übermittelte, die deutsche Inschrift auf dem Grabdenkmal seines vor Jahren verstorbenen Sohnes zu entfernen, da der Stadtrath nicht zulassen könne, daß auf dem schönsten Platz des Friedhofs ein Denkmal mit deutscher Inschrift stehe.

— Zum Besuch des Fürsten Ferdinand wird nachträglich folgender Zwischenfall bekannt: Während der Fürst bei allen Botschaftern vorfuhr und seine Karte abgab, überschickte er seine Karte an den österreichischen Botschafter Baron Calice durch einen Kavassen der russischen Botschaft. Calice sandte die Karte sofort durch die Stadtpost an den Fürsten zurück.

Frankreich.

— Die Polizei in Toulouse hat den spanischen Anarchisten Villanova verhaftet. Derselbe trug einen Revolver und ein Dolchmesser bei sich.

Spanien.

— Die Hinrichtung Angiolillo's findet Sonnabend Morgen im Gefängniß statt.

— Die Ausweisung der fremden Anarchisten dauert fort. Unter den Ausgewiesenen befinden sich mehrere Deutsche. Die ankommenden Fremden werden der strengsten Ueberwachung unterworfen. Infolge der Aussichtslosigkeit einer internationalen Convention gegen die Anarchisten regte

Spanien den Gedanken einer gemeinsamen Ueberwachung der Anarchisten an.

Türkei.

— Die internationalen Geschwader sind von Canea nach der Suda-Bay abgegangen und werden dort vor Anker gehen.

— Der Gouverneur von Creta mißbilligt die Einsetzung einer internationalen gerichtlichen Commission und weist auf die lokalen Gesetze hin, die gestatteten, in gesetzlicher Weise einen Gerichtshof erster Instanz zu bilden. Der Aufforderung, die ottomanische Gendarmerie und die im Leutnantsrange stehenden Offiziere derselben unter den Oberbefehl des Kapitäns der italienischen Karabinieri zu stellen, stimmte er dagegen zu. Da die Zolleinnahmen für die verschiedenen Verwaltungszweige nicht ausreichen, so schlägt der Gouverneur vor, die Löhnung für die Gendarmen von den Erträgen der Zuschlagstaxe vorwegzunehmen.

— Anläßlich des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich haben die Admirale die beiden Muselmanen, welche wegen Beleidigung und Widerstandes gegen internationale Gendarmen auf der „Sicilia" in Haft gehalten wurden, begnadigt.

Asien.

— Ein Reformprogramm für die Philippineninseln hat der ermordete Ministerpräsident Canovas hinterlassen. Die geplanten Reformen sind juristischer, politischer und wirthschaftlicher Natur. In ersterer Hinsicht werden für Vergehen, die sich auf Störung der öffentlichen Ordnung, auf Hochverrath und die geheimen Gesellschaften beziehen, Strafverschärfungen in Aussicht genommen und vor allem auch das, was als straffällige Handlung angesehen wird, genau und klar bestimmt; u. a. wird auch der sogenannte Blutpakt, der bei dem letzten Aufstand eine so große Rolle spielte, fortan für strafbar erklärt. Den Häuptlingen bezw. Gemeindevorstehern werden zwar nicht alle Machtvollkommenheiten entzogen, aber einige werden doch erheblich eingeschränkt. Ganz abgeschafft werden die eingeborenen Friedensrichter der Gemeinden und kleinen Orte und ihre Befugnisse den Gemeindevorstehern übertragen. Nur in Manila, Ilo-Ilo und einigen anderen größeren Städten wird es künftig noch derartige Beamte geben. Auf finanziellem Gebiete werden verschiedene indirekte Steuern geschaffen, die bereits im Rechnungsjahr 1897/98 in Kraft treten sollen. Weitere sind für das nächste Jahr zu erwarten und dazu bestimmt, die durch die Vermehrung der Kolonialtruppen entstehenden Kosten tragen zu helfen. — Und mit solchen „Reformen", die nichts als Verschlechterungen bedeuten, bildete sich Canovas ein, etwas auszurichten!

Heer und Marine.

— In dem Amte Bommern in Westfalen ist ein Kriegerverein aufgelöst worden, weil der Vorstand des Vereins sich weigerte, dem Ersuchen der Behörde nachzukommen, einen Socialdemokraten aus seiner Mitte auszuschließen. Der Verein erhob Beschwerde beim Landrath des Kreises, der aber der Entscheidung der Vorinstanz beitrat. Zur weiteren Verfolgung ist die Angelegenheit jetzt dem Reichstags-Abgeordneten Lenzmann übertragen worden. Der Vorstand glaubt, daß das auszuschließende Mitglied kein Socialdemokrat ist, weil es sich an allen patriotischen Veranstaltungen des Vereins rege betheiligt und durch sein kameradschaftliches Verhalten nie zu Klagen Anlaß gegeben hat.

— Ernste Zusammenstöße zwischen Militär und Civil ereigneten sich nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl." in Köslin. Starke Militärpatrouillen räumten mit aufgepflanztem Seitengewehr die Straßen, auch sollen mehrere, allerdings nur unbedeutende Verletzungen, vorgekommen sein.

— Am Donnerstag gelangten in Portsmouth verschiedene schwere Fälle von Insubordination an Bord des Panzerschiffes „Royal Sovereign" zur kriegsgerichtlichen Aburtheilung. Ein Matrose wurde zu einem Jahr Zwangsarbeit verurtheilt, weil er versucht hatte, den Kapitän zu schlagen; ein Schiffsjunge wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er nach dem Kommandanten geschlagen hatte; beide wurden aus der Marine ausgestoßen.

Von Nah und Fern.

* **Der Kaiser**, dessen Sonderzug bekanntlich mehrere Stunden vor dem Celler Eisenbahnunglück die Unglücksstätte passirte, hat sofort, nachdem er die Meldung von dem Vorfall erhielt, vom Eisenbahnminister einen ausführlichen Bericht über den Unglücksfall eingefordert.

* **Der Kaiser hat für** die durch Wetterschäden heimgesuchten Landestheile des Königreichs Sachsen und des Königreichs Württemberg je 15 000 Mark angewiesen.

* **Ein Doppelselbstmord** wird der „Neuen Freien Presse" aus Budapest gemeldet. Am Montag gegen Abend wurden zwei sehr elegant gekleidete junge Mädchen, welche am unteren Donauquai promenirten, von zwei jungen Leuten angesprochen. In dem Moment, als dies geschah, umarmten sich die Mädchen, küßten sich, warfen die Hüte von sich und sprangen in die Donau. Einmal tauchten sie empor, dann verschwanden sie spurlos in den Wellen. Alle Rettungsversuche blieben erfolglos. Man vermuthet Fremde in ihnen, da sie Deutsch gesprochen hatten.

* **Kitzingen**, 19. August. Das gestrige Feuer in der Hellmann'schen Weinhandlung in Dettelsbach entstand beim Abfüllen von Spiritus. Derselbe gerieth in Brand und explodirte. Fünf Personen liefen brennend und Hilfe rufend auf die Straße. Drei derselben sind ihren Wunden erlegen, zwei liegen lebensgefährlich verletzt darnieder. Die Frau eines Arztes wurde vor Schreck über den Anblick der brennenden Menschen vom Schlage getroffen und war sofort todt.

* **Nisch**, 19. August. Bei Schießübungen explodirte eine Granate einer Positionskanone. Sechs Mann der Bedienung wurden getödtet und vier schwer verletzt.

* **Das ungarische Abgeordnetenhaus** hat seine Sitzungen bis zum 27. September vertagt.

* **Der ehemalige Bürgermeister Wiens Dr. v. Newald** ist am Dienstag gestorben. Nach dem Brande des Ringtheaters wurde er in Aufsehen erregender Weise in öffentlicher Sitzung des Wiener Gemeinderaths von dem Vertreter der Statthalterei zur Niederlegung der Bürgermeisterstelle gezwungen, sodann wurde Newald wegen Mitschuld am Ringtheaterbrande angeklagt, aber freigesprochen.

* **Glasgow** 19 August. In den Broxburn-Oel-Werken ist heute ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Drei Tanks jeder 2000 Gallonen (über 9000 Liter) Oel haltend, sind explodirt. Eine Frau starb vor Schrecken, mehrere andere sind verletzt.

* **Paris**, 19. August. Baron Mackau und die beiden Leute, welche in dem niedergebrannten Wohlthätigkeits-Bazar in der Rue Jean Goujon am Kinematographen beschäftigt waren, erschienen heute vor dem Zuchtpolizei-Gericht unter der Anschuldigung der fahrlässigen Tödtung.

Aus den Provinzen.

Danzig, 20. August. Wie verlautet, wird Prinz Heinrich am Sonntag nach seiner Landung im Hafen von Neufahrwasser durch den Flügel-Adjutanten des Kaisers, Herrn Oberst Mackensen, per Equipage abgeholt und nach dem großen Exercierplatz gefahren werden. Dort werden Pferde bereit stehen, die dazu dienen sollen, daß der Prinz mit seinem Gefolge einen Spazierritt durch die Olivaer und Zoppoter Wälder macht, um unsere herrliche Umgegend kennen zu lernen. Der persönliche Adjutant des Prinzen, Herr Rittmeister Clifford Kocq v. Breugel, hat mit dem Herrn Oberst Mackensen die nöthigen Vorbereitungen getroffen.

Königsberg, 19. August. Eine gestern Abend in die Phönixhalle einberufene socialdemokratische Parteiversammlung nahm, der „K. H. Z." zufolge, nach längerem Referat des Reichstagsabg. Rechtsanwalt Haase „Ueber die Stellungnahme der Socialdemokraten zu den Landtagswahlen" einstimmig folgende Resolution an: Die Versammlung fordert die Delegirten zum Königsberger Parteitag auf, für folgendes einzutreten: „Der Kölner Parteitagbeschluß in Sachen der preußischen Landtagswahlen wird insofern aufgehoben, als es den Parteigenossen zur Pflicht gemacht wird, sich jeder Betheiligung an den Landtagswahlen unter dem jetzigen System zu enthalten. Die einzelnen Wahlkreise haben darüber zu beschließen, ob sie sich an den Wahlen betheiligen."

Insterburg, 19. August. Bei der Renovirung der hiesigen Ulanencaserne, des ehemaligen Schlosses, ist innerhalb der starken Mauern eine geräumige Geheimkammer bloßgelegt worden, die aus der Ordenszeit stammen dürfte.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 20. August 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend den 21. August: Wärmer, wolkig vielfach Regen mit Gewitter, Starke Winde.

Auszeichnungen. Dem Gestütwärter Gottlieb Kniep am Landgestüt zu Insterburg und dem landwirthschaftlichen Arbeiter Friedrich Schlump zu Rauschnick im Kreise Heiligenbeil ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Concerte. Ueber die „Banda Rossa di Orlogna", die am Sonntag in der Bürgerressource zwei Concerte veranstaltet, schreibt der „Görlitzer Anzeiger" vom 15. Juli ꝛc.: Das erste Gastspiel der „Banda Rossa di Orlogna" hat gestern mit durchschlagendem Erfolge stattgefunden. Die Kapelle steht unter Leitung des Dirigenten Cavaliere Rocco Troisi der sein Ensemble vortrefflich zu leiten und zu einem vollendeten Ganzen zu vereinigen weiß. Es zeigte sich dies in der minutiösen Sicherheit und Klarheit, mit der das Programm durchgeführt wurde. Lebhafter Beifall wurde der Kapelle und ihrem Dirigenten bis zum Schluß des Concertes zu Theil.

Verhaftet wurde hier gestern Vormittag der angebliche Arbeiter Karl Schipkowski aus Marienburg. Derselbe hatte bei einem Instmann in Weingarten Betten, Kleider und Wäsche gestohlen und hatte sich mit diesen Sachen nach den in der Nähe des Pulverschuppens belegenen Kirchhöfen begeben. Als seine Verfolgung vorgenommen wurde, ließ er die gestohlenen Sachen im Stich und lief dann der Holländer Chaussee und demnächst der Schwimmanstalt zu. Er wurde schließlich festgenommen und der Polizei überliefert. Da er bei seiner Flucht verschiedene Papiere von sich geworfen hatte, die auf Personen lauteten, welche in Pangritz Colonie wohnen, so wurde nach diesen geforscht und ergab es sich, daß der festgenommene S. auch dort einen großen Diebstahl ausgeführt hat. Einen von diesem Diebstahl herrührenden Anzug trug der Spitzbube noch auf dem Leibe, trotzdem bestritt er, die Kleider gestohlen zu haben.

Grobe Betrügereien. Beschlagnahmt wurde gestern Nachmittag von der hiesigen Polizeibehörde eine Menge neuer, kleiner Schürzen und große Stücke gefärbter Leinewand im Gesammtwerth von etwa 500 Mark, welche einem hiesigen Geschäfte entstammen und von einer Arbeiterfrau B. aus der Feldstraße veruntreut sind. Dieselbe war seit etwa 2 Jahren mit der Anfertigung von Schürzen betraut, hat seit geraumer Zeit in Gemeinschaft mit einem in dem betreffenden Geschäftslager beschäftigten Arbeiter die raffinirtesten Betrügereien ausgeführt und sich mit auswärtigen Abnehmern in Verbindung gesetzt. Die B. wurde gestern Abend bereits verhaftet.

Warnung. Seit einigen Tagen ziehen auf dem äußeren Mühlendamm zwei Frauen bettelnd von Haus zu Haus. Die eine der Frauen versuchte gestern in einem Hause aus einem neben der Küche befindlichen Raum Kleider zu entwenden, wurde jedoch von einem Dienstmädchen rechtzeitig ertappt. Da die Frauen auch heute gesehen sind, sei hiermit vor ihnen gewarnt.

Ein intessanter Fall beschäftigte das heutige Schöffengericht. Der Kaufmann Emil Brahtz aus Zeyer ist beschuldigt, am 15. Mai d. Js. dem Landrath Etzdorf über den Gensdarm Nickel in Zeyer eine Anzeige gemacht zu haben, die den Letzteren in seiner Stellung verächtlich macht. Auf Grund der sehr umfangreichen Beweisaufnahme beantragte die Königliche Amtsanwaltschaft wegen Beleidigung eine Geldstrafe von 50 Mk. ev. 10 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Rechtsanwalt Diegner, beantragte Freisprechung eventl. Vertagung und Vernehmung fernerer Zeugen. Der Gerichtshof stellte dagegen den Angeklagten unter den Schutz des § 193 Str.-G.-B. und nahm nur ein Beschwerdeführen des Angeklagten an, weshalb auf Freisprechung erkannt wurde.

Für regelmäßigen Schulbesuch seiner Kinder ist jeder Vater nach § 48 II 12 und § 35 II 20 des Allg. Landrechts verantwortlich. Dies mußte heute der Arbeiter Andreas Wobbe von hier vor dem hiesigen Schöffengericht erfahren. Derselbe wurde, trotzdem er angab, daß sein Sohn ein arger Herumtreiber sei, er ihn auch selbst einmal zwangsweise in die Schule gebracht habe, wegen Schulversäumniß seines Sohnes mit 3 Mk. bezw. 2 Tagen Haft bestraft.

Sedanfeier. Die Schulbehörden sind auch diesmal wieder ermächtigt worden, am 2. September, als am Sedantage, zur Betheiligung der Schuljugend an dieser Feier den Schulunterricht an den öffentlichen Volksschulen ausfallen und eine Schulfeier an diesem Tage abhalten zu lassen. Da, wo eine solche Schulfeier stattfindet, hat sie an Stelle des gewöhnlichen Schulunterrichts zu treten.

Kollekte. Zum Besten der Mission unter Israel wird am nächsten Sonntag in allen evangelischen Kirchen der preußischen Landeskirche eine Kollekte veranstaltet werden.

Nichtbeförderung eines Briefes wegen eines Datum-Vermerks. Von höchster Wichtigkeit für Jedermann ist folgender Fall: Die Kaufmannsfirma R. Telge u. Co., Hamburg, sandte am Freitag Abend zwischen 8 und 9 Uhr ihre Postsachen nach dem Postamt 11 am Altenwall. Von den Briefschaften ist ein an das eigene Geschäftshaus in Shanghai gerichteter, umfangreicher Brief am Sonnabend Morgen abgestempelt im Briefkasten des Komptoirs der Hamburger Firma wieder aufgefunden worden, der in Blaustiftschrift den Vermerk „Zurück" trug. Auf Anfrage und Beschwerde wurde dem Prokuristen der Firma R. Telge u. Co. von dem Vorstand des Postamts bemerkt, daß der betreffende Beamte ganz korrekt gehandelt habe. Auf dem Couvert des Briefes befand sich nämlich der Geschäftsstempel R. Telge u. Co., 13. 8. 97. Hamburg. Das handschriftliche Datum (13 8. 97) sei der Grund der Nichtbeförderung des Briefes. Es sei nicht gestattet, ein Datum, gewissermaßen zur Kontrolle des Poststempels, auf den Brief zu setzen, weder handschriftlich noch durch den bekannten Typendruck. Ein Recht zur Beisetzung des Datums habe ausschließlich die Post! Das Porto von 4 Mk. für die schon abgestempelten Briefmarken wurde der Firma gegen Quittung ersetzt. Durch die Zurückweisung des Briefes ist der Firma eine sehr unliebsame, etwa achttägige Verzögerung in der Absendung und Ankunft des wichtigen Briefes entstanden. Derartige Postvorschriften müßten bekannt gemacht oder in den offiziellen Postbüchern vermerkt werden, da das Publikum unmöglich die internen Reglements kennen kann.

Im Telegraphen und Fernsprechbetriebe kommen jetzt wieder häufig Störungen dadurch vor, daß die Leitungen durch abgerissene „Drachenschwänze" mit einander in Verbindung gerathen, was namentlich bei nassem Wetter oft zu vollständiger Ableitung des elektrischen Stromes und sehr bedeutender Betriebsstörung führt. Die Eltern sollten den Kindern einschärfen, beim Steigenlassen von Drachen den Telegraphen- und Telephonleitungen stets fernzubleiben, da sie sich sonst leicht eine Bestrafung wegen Störung des Betriebes zuziehen könnten.

Diphtherieheilserum. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat durch Erlaß vom 17. Juni d. J. mitgetheilt, daß die Farbwerke vormals Meister, Lucius u. Brüning in Höchst a. M. sich bereit erklärt haben, die vereinbarte Preisermäßigung für diejenigen Fläschchen des Diphtherieheilmittels, welche für Armenzwecke bestimmt sind, nicht nur den amtlichen Vermittelungsstellen, sondern auch ihren directen Abnehmern zu gewähren, wenn diese die amtlich beglaubigten Beläge einsenden, und sogar öffentlichen Instituten auf Grund der erbrachten beglaubigten Atteste das Diphtheriemittel von vornherein zu dem ermäßigten Preise von 27½ Pfg. für 100 Einheiten zu berechnen. Mit Rücksicht hierauf ist von der Errichtung einer Vermittelungsstelle zum Bezuge von im Preise ermäßigten Diphtherie-Serum beim Königlichen Charitee-Krankenhause in Berlin Abstand genommen.

Preußische Klassen-Lotterie. Die Ziehung der dritten Klasse der 197. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 20. bis 23. September 1897. Am letzten Tage findet nur Vormittags Ziehung statt.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Moskau**, 19. August. Der internationale Aerzte-Congreß wurde heute hier von dem General-Gouverneur Großfürst Sergius eröffnet. Der Unterrichtsminister Graf Deljanow hielt die Begrüßungsrede in französischer Sprache. Der Congreß ist von 7300 Aerzten besucht, wovon die Hälfte Ausländer sind. Zu Ehrenpräsidenten wurden gewählt: Für Deutschland die Professoren Virchow, Leyden, Zemssen und Waldeyer; für Oesterreich-Ungarn Gussenbauer, Illava, Bertik und Rydyger; für England Mc. Cormack, Stokes und Simpson; für die Schweiz Kocher und Roux; für die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika Taylor, Zenn und Billings.

Telegramme.

Berlin, 20. August. Die Morgenblätter melden: Durch Cabinetsordre vom 18 August ist Prinz Heinrich, bisher Chef der 2. Division des 1. Geschwaders zum Inspecteur der ersten Marine-Inspection in Kiel ernannt worden.

Wien, 20. August. Das „Fremdenblatt" bespricht die Einladung an Vertrauensmänner der verschiedenen Parteigruppen Böhmens für den 26. August und betont, es handele sich um ein umfangreiches Reformwerk, welches alten und neuen Beschwerden abhelfen und besonders festgefügte Zustände schaffen soll; einzelne der 6 Theile im Reformwerke bildeten ein organisch zusammenhängendes Ganzes. Alle Reformpunkte außer der Sprachenfrage dürften verhältnißmäßig leichter von beiden Parteien angenommen werden. Das Projekt der Regierung lehne sich hauptsächlich an den Vorschlag an, welcher 3 Sprachenzonen annimmt: eine deutsche, eine tschechische und eine sprachlich gemischte, wonach auch eine Geschäftssprache der autonomen Behörde zu regeln sei. Die Regierung beabsichtige, eine Sprachenverordnung durch Veränderung mit dem Landesgesetz in Einklang zu bringen, sodaß Bestimmungen auch für staatliche Behörden Geltung erlangen. Die Abänderung der Sprachenverordnung soll gleichzeitig mit dem neuen Landessprachengesetz in Wirksamkeit treten.

Pilsen 20. August. Ein Conflict zwischen Couleur-Studenten und tschechischen Burschen rief hier zahlreiche Ausschreitungen hervor. Die Studenten flüchteten in eine Apotheke und in einen Papierladen, welche die Menge demoliren wollte. Als die Polizei, von den Excedenten verfolgt, die Studenten im Rathhause in Sicherheit gebracht hatte, durchzog eine zu Tausenden angewachsene Menge johlend und tschechische Lieder singend die Straßen. Die Tumultuanten, welche wiederholt vom Militär zerstreut wurden, zertrümmerten die Fenster und die Einrichtungen des deutschen Hotels „Pilsener Hof", des deutschen Hauses, der [illegible]halle des israelitischen Tempels und mehrerer jüdischer Firmen. Die Straßen wurden durch Militär und Gendarmerie abgesperrt.

Christiania, 20. August. W. T.-B. Vom Franz Josef-Land ist das englische Seehundsfangschiff „Malaene" heute nach Hammerfest zurückgekehrt. Es meldet, daß es auf Franz Josefs-Land die Jackson-Expedition angetroffen habe, die 5 Tage vorher dort angekommen sei. Eine Spur Andrees ist leider nicht entdeckt worden.

London, 20. August. Die „Daily News" melden aus Tabris von gestern, die Kurden an der türkisch-persischen Grenze haben den Distrikt Salmas auf persischem Gebiete überfallen. Sie haben 2 armenische Dörfer vollständig ausgeplündert und zerstört und sollen 200 Christen und Muhamedaner niedergemacht haben. Die persische Regierung sendet weitere Truppen.

Lüttich, 20. August. 2 Radfahrer, welche sich von hier nach Maastricht begaben, wurden unterwegs ermordet und beraubt. Die Leichen wurden in einen Kanal geworfen. Nach den Mördern wird gefahndet.

Constantinopel, 20. August. Die Pforte hat den Valis und Militärcommandanten in den Provinzen mitgetheilt, daß der Sultan auf das Strengste befohlen habe, Ausschreitungen gegen die Armenier infolge der hier vorgekommenen Attentate zu verhüten, und daß die Valis und Militärcommandanten persönlich für die Erhaltung der Ruhe verantwortlich gemacht würden. Man hofft, daß hierdurch die gestrigen Vorfälle ohne Folgen in den Provinzen bleiben werden. Hier herrscht die größte Ruhe, welche fortdauernd angesichts der Vorsichtsmaßregeln zu erwarten ist. Die Straßen zeigen ihr gewöhnliches Aussehen. Handel und Verkehr sind ungestört.

Washington 20. August. Die Antwort der Vereinigten Staaten auf die letzte Note Japans ist in entschieden freundlichem Ton gehalten und wiederholt, daß die Annexion Hawaiis recht und billig sei, und betont neuerdings, daß die Rechte Japans völlig gewahrt bleiben werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. August, 2 Uhr 23 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	19/8	20/8
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	103,70
3½ pCt. „ „	103 80	103,80
3 pCt. „ „	97 60	97,60
4 pCt. Preußische Consols	103,60	103,60
3½ pCt. „ „	103,80	103,80
3 pCt. „ „	98 00	98,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,30	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	101,10	101,10
Oesterreichische Goldrente	105 50	105,50
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 20	104,30
Oesterreichische Banknoten	170 05	170,10
Russische Banknoten	216 75	216,75
4 pCt. Rumänier von 1890	90,40	90 60
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestempelt	65 90	65,80
4 pCt. Italienische Goldrente	94 50	94 50
Disconto-Commandit	203,70	204 50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,30	122,20

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco	42,60 M
Spiritus 70 loco	—,— M

Königsberg, 20. August, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10 000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	42,50 M Brief
Juni	42,50 M Brief
Loco nicht contingentirt	42,20 M Geld
Juni	—,— M Geld

Zuckermarkt.

Magdeburg, 19. August. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —,—, neue —,— Kornzucker excl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75—9,95. Nachprodukte excl. 75 % Rendement 7 65 Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25 Melis I mit Faß 22,50. Ruhig.

Viehmarkt.

Danzig, 19. Aug. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 19, Ochsen 13, Kühe 18, Kälber 18, Schafe 178, Schweine 200, Ziegen 1 Stück.
Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 25—28 M, Rinder 23—25 M, Kälber 35—38 M, Schafe 18—22 M, Schweine 40—44 M, Ziegen — M. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Viehmärkte.

Grunau, 19. August. Es standen zum Verkauf 2[illegible]8 Rinder. Bei ziemlich regem Geschäft wurde der Markt bis Mittag geräumt. Bezahlt wurde pro 100 Pfund lebend Gewicht 25 bis 33 Mark.

— Schluss der Sommersaison, —
Restausverkauf.
6 Mtr. Sommerstoff, gar. waschecht, gute Qual., zum Kleid für M. 1.68 Pfg.
6 Mtr. Sommerstoff, gar. waschecht, gute Qual., zum Kleid für M. 2.10 Pfg.
6 Mtr. Sommer-Nouveauté, doppeltbr., gute Qual., zum Kleid für M. 3.— Pfg.
6 Mtr. Loden-Tuch, doppeltbr., gute Qual., zum Kleid für M. 3.30 Pfg.
6 Mtr. Crepon-Nouveauté, reine Wolle, doppeltbreit, Kleid für M. 3.90 Pfg.
versenden in einzelnen Metern franco in's Haus.
Die neuesten Muster in Herbst- und Winterstoffen sind eingetroffen.
Muster auf Verlangen franco.
Modebilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75,
Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfg.

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Nachm. 2½ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. **11** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Schlefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Knopf.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Dienstag, den 24. August, Vormittags 10 Uhr: **Kirchenvisitation:** Herr Superintendent Hundertmarck aus Insterburg.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr.
Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 20. August 1897.

Geburten: Fabrikarbeiter Wilhelm Krieger T. — verw. Arbeiter Maria Krieger, geb. Marquardt T.

Sterbefälle: Steuermann Johann Barwich S. ¾ J. — Fabrikarbeiter Ferdinand Potrawki T. 8 M. — Arb.-Wittwe Maria Pahlke, geb. Kleefeldt S. 1 M. — unverehelichte Maria Reicher 46 J.

Kathol. Arbeiterverein.

Sonntag, den 29. August d. J.:

2. Sommerfest

in **„Bellevue“.**

3 Uhr Nachmittags. Abmarsch aus der Brückstraße.

Eintrittsgeld für Mitglieder und deren Familienangehörige pro Person **10** ₰, an der Kasse **20** ₰. Denselben Betrag zahlen die Mitglieder des hiesigen katholischen Gesellenvereins und des katholischen Volksvereins in Pangritz-Kolonie. Kinder unter 14 Jahren frei. Von Nichtmitgliedern werden als Eintrittsgeld **30** ₰ erhoben. Billets sind vom Sonntag, den 22. d. Mts. an, bei den betreffenden Vertrauensmännern zu haben, desgleichen auch **die neuen Vereinsabzeichen.** Mitglieder, welche ihre Billets an der Kasse lösen, haben dortselbst die Mitgliedskarten vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß § 18 des Gesetzes vom 30. Juni 1894 über die Landwirthschaftskammern, werden die der Landwirthschaftskammer für ihren gesammten Geschäftsumfang entstehenden Kosten, soweit sie nicht durch anderweitige Einnahmen gedeckt werden, auf diejenigen Besitzungen, mit welchen nach § 6 Ziffer 1 das Wahlrecht zur Kammer verbunden ist, nach dem Maßstabe ihres mit Wegfall der Thalerbruchtheile abzurundenden Grundsteuerreinertrages vertheilt und von den Grundstücksbesitzern erhoben.

Für das Rechnungsjahr 1897/98 kommen $^1/_3$ Pfennig = $^1/_9$ % pro Thaler Grundsteuerreinertrag zur Erhebung.

Unsere Steuerkasse ist angewiesen, die Beiträge, welche von dem im Stadtkreise Elbing belegenen Grundbesitz zu zahlen sind, einzuziehen.

Elbing, den 20. August 1897.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **A. Schaumburg Nachfolger,** alleiniger Inhaber **Otto Neubert,** in **Elbing** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom **15. Juni 1897** angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Elbing, den 16. August 1897.

Königliches Amtsgericht.

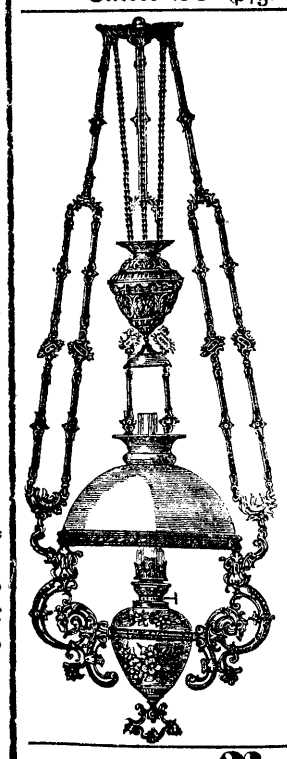
Gewerbehaus.

Sonnabend, den 21. August d. Js.:

Grosse italienische Nacht.

Concert. Festliche Beleuchtung. Tanz.

Entreé **20** Pfg. Beginn **8** Uhr.



Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronleuchter, Blitzlampen, Ampeln, Wandlampen und Wandarme, Clavierlampen, Candelaber etc. etc.

in **Majolika, galvanisirt und echter Bronce,** mit den **neuesten und besten Brennern** versehen, trafen in großer Auswahl ein und empfehlen selbe in nur saubersten Ausführung zu sehr billigen Preisen. Zur Besichtigung unseres Lagers laden ergebenst ein

Gebr. Jlgner.

Beste, amerikanische

Dauer-Brand-Oefen

in eleganter Ausführung,
System **Loenhold, Riessner** und **Junker & Ruh,** sowie

Irische Oefen

empfehlen in sehr großer Auswahl zu allerbilligsten Fabrikpreisen franco jeder Bahnstation.

Gebr. Jlgner.

Optikus
F. Gilardoni,
Fischerstraße 4,
empfiehlt seine

Brillen und Pincenez

in Gold, Silber, Stahl 2c. mit den feinsten weißen u. blauen Conservations-gläsern.

Operngläser, Fernrohre, Lupen, Barometer, Thermometer, Reißzeuge, Stereoscope 2c.
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

Hochfeine Matjes-Heringe.

Adolph Kellner Nachf.

Erdbeerpflanzen,

großfrüchtige, hartfleischige, **beste Versandtsorten,**
100 Stck. 2 Mk., 1000 Stck. 18 Mk.
empfiehlt die
Obstverwertungs-Genossenschaft
in **Elbing** (E. G. m. b. H.).

Cigarren
Havanna
Cuba
Mexico
St. Felix Brasil
Vorstenland
Borneo
Sumatra
Manilla
empfiehlt in allen Preislagen und **nur bester Güte.**
Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Feines und grobes
Roggenbrod,
groß und wohlschmeckend, von diesjähr. Ernte, empfiehlt die **Bäckerei**
Lange Hinterstraße 27.

Empfehle meine
Auffahrt
mit massiver Stallung für ca. 40 Pferde.

Robert v. Riesen,
Sturmstraße,
Colonialwaaren-, Destillation, Wild- u. Geflügel-Handlung.
Telephon 102.

Lessive Phénix
Salmiac-Terpentin-Seifenpulver
Dr. Thompsons **Seifenpulver**
Oehmig Weidlichs **aromatisches Seifenpulver**
Thieracks **Sparkernseife**
empfiehlt
Adolf Kuhn,
Fischerstr. 31.

Gelagerten Niederunger
Weide-Käse,
in Posten und in Ausschnitten empfiehlt
H. Schaumburg, Herrenstr.

Geröst. Caffee's,
reinschmeckend und kräftig, empfiehlt
H. Schaumburg, Herrenstr.

Mühlengrundstücks-Verkauf
zu
Fischerbabke,
Kreis Danziger Niederung.

Zum freiwilligen Verkauf des zum Nachlasse der verstorbenen **Ferdinand** und **Renate,** geb. **Jäger-Kohnke**schen Eheleute gehörigen

Grundstücks

Fischerbabke Blatt 3, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, einer **Kornwindmühle** mit 2 Mahl- und 1 Graupengange nebst Cylinder, und einem Flächeninhalte von 13,79,00 Hektar vorzüglichem Acker und Wiesen, nebst Einschnitt, lebendem und todtem Wirthschafts-Inventarium, habe ich im Auftrage der Erben einen Termin im Grundstücke selbst zu

Sonnabend, den 28. August 1897, Nachmittags 3 Uhr,

angesetzt, zu dem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß das Grundstück eine sehr günstige Lage an der neu kanalisirten Elbinger Weichsel hat und die Mühle sich einer umfangreichen Kundschaft erfreut. Feste Hypothek 13,500 Mk. Beim Angebot sind 1500 Mk. Bietungskaution in Baar oder sicheren Werthen zu hinterlegen. Alle übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Jacob Klingenberg, Tiegenort,
Auktionator und
vereidigter Gerichts-Taxator.

Complette

Herren-Anzüge

aus guten Stoffen, in hellen und dunkeln Farben, von **10,50** bis **21,00.**

Einzelne Herren-Jacketts und Hosen
aus guten, dauerhaften Qualitäten von **2,90** an.

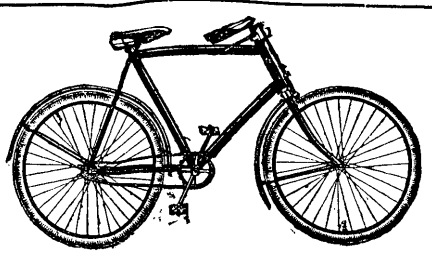
Gustav Jacoby,

Alter Markt 40.

Apfelmarmelade
per Pfd. 30 Pfg.
Kirschenmarmelade
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade I
per Pfd. 50 Pfg.
Beerenobstmarmelade II
per Pfd. 40 Pfg.
Stachelbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 60 Pfg.
Erdbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Himbeermarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 75 Pfg.
Orangenmarmelade
per 1 Pfd.-Gl. 1 Mk.
Apfelgelee I
per ½ Pfd.-Glas 30 Pfg.
Apfelgelee II
per Pfd. 30 Pfg.
empfiehlt die
Obsthalle, Alter Markt.

Fortzugshalber

sofort zu verkaufen:
1 **Tisch,**
1 **Bettgestell mit Matratze,**
1 **Küchenspind,**
1 **Küchentisch,**
3 **Küchenstühle u. a. Geräthe.**
Näheres **Spieringstraße 13.**



Sturmvogel-

Räder sind allen voran! Dieses wird sich wieder bei den hiesigen Rennen zeigen.

Preise **concurrenzlos billig** bei reellster Garantie.

Fr. W. Neumann,
Johannisstraße 16.

Getreidesäcke,

außerordentlich stark, mit Streifen, 3 Scheffel Inhalt, zum Preise von 70 ₰, 80 ₰, 1,00 ℳ, 1,20, 1,30, 1,50 ℳ 2c.,
jede Signatur gratis,
empfiehlt in größter Auswahl
Ed. Fröhlich,
Wasserstraße 50.

2 Wohnungen,

3 Zimmer, 2 Cabinets, Küche, zu vermiethen Schlachthofstr. 4.

Schöner Teint

keine **Sommersprossen, weiße Hände,** keine **Haut-Unreinheiten,** keine **Sprödigkeit der Haut** bei Jung und Alt erzielt man mit **Franz Kuhn's Kronen-Crême** (Mk. 1,10 und 2,20) und **Crême-Seife** (50 und 80 Pfg). Nur echt mit der Firma **Franz Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Roten Kreuz, Junkerstr.

Cacao

aus den bestrenommirtesten Fabriken,

Chocoladen

von **Suchard, Neuchâtel** u. A. m.,
Täglich frisch gebrannte
Caffee's
empfiehlt
Felix Eisenack
im **Weißen Löwen, Junkerstr. 61.**

Vertreter gesucht.

Eine der ersten Seifenfabriken Deutschlands sucht für ihre Seifenpulver-Fabrikate bei der Kundschaft gut eingeführten **Vertreter** bei entsprechenden Provisionssätzen. Offert. mit Aufgabe von Referenzen unter Chiffre **E. 839** einzusenden an
Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

30 M. Belohnung

wer einen Platz bekannt giebt, wo in den nächsten Monaten ein

Tanzkursus

von tüchtigen Tanzlehrern abgehalten werden könnte, mit genauer Angabe, an wen zu wenden ist. Off. unt. **J. 8830** befördert die **Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.,** Kneiphöf. Langgasse 23/24, I.

Suche per sofort oder später eine junge
Verkäuferin
sowie ein
Lehrmädchen.
C. Plaumann,
Friedrichstraße 3,
Eingang Heil. Geiststraße.

Ein tüchtiges Mädchen

für den **Schank** findet zum 1. Oktober Stellung bei
A. Wiebe, Königsbergerstr. 1.

Ingenieur-Gesuch.

Es wird ein tüchtiger Ingenieur zu dauernder Stellung und gegen hohes Salair gesucht, der Erfahrung im

Bau von Schiffs-Kesseln

hat. Frco. Offert. sub **N. 7161** an die Exped. d. Bl.

Parfümerien,

Drogen, Seifen, Toilette-Artikel,

Photographische Apparate,

sowie Utensilien dazu.

Künstlerfarben,

Maler- und Maurerfarben

empfiehlt **billig**

Richard Wiebe,

Cigarren

ganz vorzüglicher Qualität

Coralic und Diana	10 Stück	**50**	Pfg.,
Pflanzer und Jnventor	10 „	**60**	„
Favorit und Aromatico	10 „	**70**	„
Mayo und Ciboleros	10 „	**80**	„
ff. Havannas	10 „	**80—3,00**	Mk.

empfiehlt

August Hess,

Heiligegeiststrasse 33 u. 34.

Hochzeitsgeschenke — Pathengeschenke

empfiehlt das durch seine **strenge Reellität und Billigkeit** bekannte

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Geschäft

von **Augustin Riebe-Elbing,**

53. Alter Markt 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe.

Anstal für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Spezial-Geschäft für alle Graveur-Arbeiten.

Lieferant von Stempeln für Behörden, Vereine und Private.

Einschneiden von Monogrammen und Sprüchen in Bier- und Weingläser.

Damen- und Herren-Uhren unter Garantie,

höchst sorgfältig regulirt, zu billigsten Preisen in Gold und Silber.

Verlobungsringe. Nur gute Waare. **Freundschaftsringe.**

Der **vorgerückten Saison** wegen verkaufe zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Sommerunterröcke
Sommerunterkleider
Waschkleidchen für Kinder von 1 bis 4 Jahren
gestickte Kleidchen

Steppdecken
wollene, seidene und baumwollene
Schlafdecken
Waschstoffe zu Knabenanzügen.

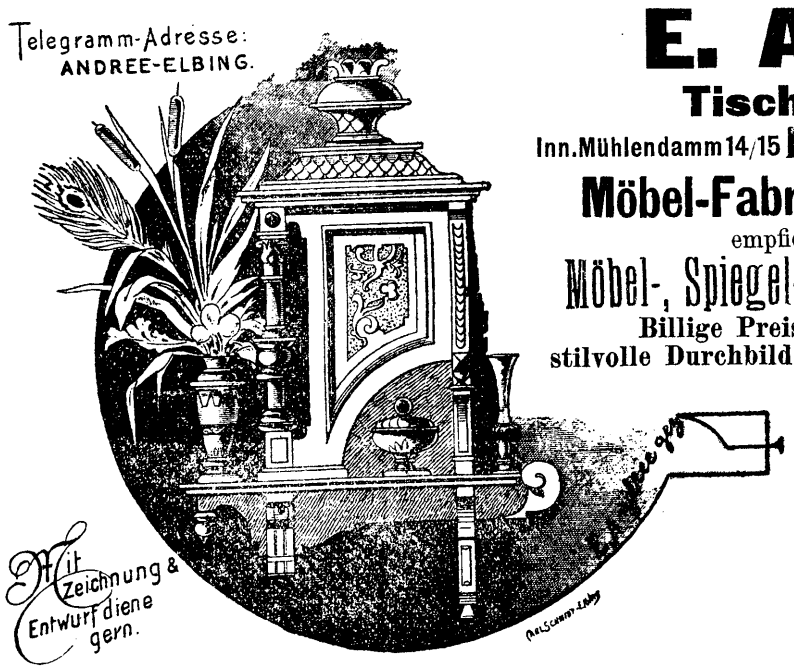
Eine kleine Parthie

Gummidecken u. Gummideckenstoff

wegen Aufgabe **für die Hälfte** des bisherigen Preises.

Robert Holtin.

Telegramm-Adresse: ANDREE-ELBING.



E. Andree,

Tischlermeister,

Inn. Mühlendamm 14/15 **Elbing** Inn. Mühlendamm 14/15

Möbel-Fabrik u. Bautischlerei

empfiehlt sein **grosses**

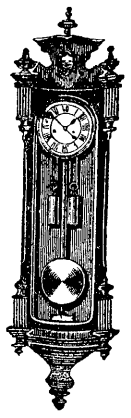
Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.

Billige Preise, saubere Ausführung, stilvolle Durchbildung und schnellste Erledigung.

Uebernehme:

Ganze Wohnungseinrichtungen, Decorationen, Hôtel- und Ladeneinrichtungen, Altdeutsche Bauernstuben, Comtoirausstattungen, Bauarbeit jeder Art, Treppen, Paneele, Decken, sowie den ganzen inneren Ausbau.

E. Andree,
Tischlermeister.



E. Mulack,

Uhrenhandlung,

Ecke Spieringstr. **Alter Markt 15.** Ecke Spieringstr.

Großes Lager von

goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.

Regulatoren, Wanduhren, Weckern,

stets neue Muster.

Streng reelle Bedienung.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken 2c. unter Garantie, billig, zuverlässig und sauber.

Damen-Chemisettes,

Kragen, Manschetten, Rüschen, Schleifen, Gürtel,

Handschuhe, Gesichtsschleier, Corsettes, Brautschleier

empfiehlt in **hübschen Neuheiten**

Anna Damm,

Schmiedestraße 11.

Den Eingang

meiner sämmtl. neuen

Strickwollen

zeige hiermit an und empfehle dieselben in vorzüglichen Qualitäten zu **äußerst billigen Preisen.**

Anna Damm, Schmiedestraße 11.

Franz Witzki,

Schmiedestr. 17 **ELBING** Schmiedestr. 17

Gold-, Silber- und Alfenidewaaren-Lager,

Atelier für

Vergoldung, Versilberung u. Gravirungen.

Große Auswahl

goldener Ketten, sowie **goldener** und **silberner Damen-** und **Herren-Uhren**

aus den renommirtesten Genfer Fabriken.

Ankauf von **Edelsteinen, alten Gold-** und **Silbersachen** zu höchsten Preisen.

Auswärtige Aufträge effectuire umgehend durch **Auswahlsendungen.**

Telegramm-Adresse: **Juwelier Witzki, Elbing.**

Vorzügliche

Blut- u. Leberwurst,

anerkannt vorzügliche

Roll- und Knochenschinken

sowie

alle Räucherwaaren

in nur tadelloser Güte

empfiehlt

Max Tübel,

Alter Markt 46,

nächst Ecke Schmiedestraße.

Milchkakes I

pro Pfd. 80 Pfg.,

Milchkakes II

pro Pfd. 60 Pfg.,

wohlschmeckend u. v. hohem Nährsalzgehalt

empfiehlt

H. Schröter,

Molkerei Elbing.

Alte Kleidungsstücke

erbittet nach Schmiedestraße 10/11

Der Armenunterstützungsverein.

Hufbeschlag-Lehr-Schmiede

empfiehlt sich für **sämmtliche**

Hufbeschlag-Arbeiten.

Adolf Wenski,

Lehr-Schmiedemeister,

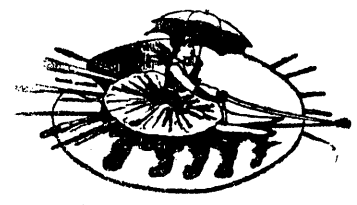
Neustädt. Grünstraße 6.

Tafel- u. Kochobst

empfiehlt billigst die

Obsthalle, Alter Markt.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bess. europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.



Trockene Maler- u. Maurerfarben

Lacke, Firnisse, Pinsel

Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität billigst

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

bei

J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Thonfliesen,

Thonröhren, glasirt,

Thonkrippen, glasirt,

empfiehlt bei großer Auswahl

C. Matthias,

Schleusendamm 1.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 195. Elbing, den 21. August 1897. Nr. 195.

Aus den Provinzen.

Danzig, 19. August. Die gestern von unserer Kriegsflotte abgehaltene Gefechtsübung fand in sehr weiter Entfernung, etwa 15 Seemeilen ab Hela, statt. Erst bei Eintritt völliger Dunkelheit regte es sich wieder auf unserer Rhede, und an den zahlreich aufblinkenden Lichtern konnte man erkennen, daß die Flotte wieder da sei. Sie ging aber nicht vor Anker, sondern rüstete sich zu neuem Dienst, und zwar zu einem Nachtmanöver. Gegen 8 Uhr etwa wurde signalisirt, „Maschinen klar zum Gefecht" und alsbald dampften auch die Torpedoboote zum Hafen hinaus. Eine Wolkenwand verbarg dieselben alsbald den Blicken der Zuschauer als auch den von den großen Kriegsschiffen auf sie gerichteten Ferngläsern. Als der Mond dann hinter der Wolkenwand hervortrat, suchten die Torpedoboote Schutz unter Einlage. Von den inzwischen zum Gefecht ausgegangenen Panzerschiffen und Aviso's spielten inzwischen fortwährend die Scheinwerfer, um die nahende feindliche Flotte zu entdecken. Der ganze Nehrungsstrand, Heubude, Neufahrwasser, Zoppot, Adlershorst, Gdingen 2c., alles wurde abgeleuchtet, ohne daß sich eine Spur der gefürchteten Torpedos zeigte. Endlich gegen Mitternacht wurden dieselben entdeckt, die bisher im tiefsten Dunkel daliegenden Panzerschiffe demaskirten sich und nun begann ein lebhaftes Feuergefecht. Nach jedem Abfeuern eines Torpedos richteten die Panzerkolosse ihre verderbenbringenden Geschosse auf das durch den abgefeuerten Torpedo gekennzeichnete Boot. Erst gegen ½2 Uhr erreichte das Seegefecht sein Ende und die Schiffe kehrten an ihre Ankerplätze zurück. Heute Vormittag manöverirte die Flotte unter Hela, sie wird wahrscheinlich heute Abend wieder im Hafen einlaufen. Morgen soll die Ausrüstungsübung stattfinden, welche Zeugniß dafür ablegen soll, in wie langer Zeit die hiesige Kaiserliche Werft eine Flotte kriegsmäßig auszurüsten vermag. An diese Uebung wird sich Sonnabend Vormittag ein Gefecht anschließen, wonach am Sonnabend Nachmittag die Flotte wieder im Hafen bezw. auf der Rhede vor Anker gehen und dann Ruhetag haben wird. — Wegen Wuchers wurden in heutiger Strafkammer-Verhandlung der Rentier Richard Holland und dessen Mutter zu je einer Woche Gefängniß und 75 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Danzig, 19. August. Eine eigenhändige Abänderung hat der Kaiser an einem Reliefbilde des alten Kaisers vorgenommen, das die Vereine in Oliva bei der Hundertjahrfeier am Thurm des Karlsberges, den einst Kaiser Wilhelm I. aus eigenen Mitteln erbauen ließ, anzubringen beschlossen hatten. Die Widmung sollte lauten: „Dem Kaiser Wilhelm I." Die Pläne und Skizzen für das Bildniß und die Widmungsschrift wurden dem Zivilkabinet des Kaisers zur Genehmigung eingereicht. Jetzt hat der Kaiser die Genehmigung ertheilt, die Widmung aber abgeändert, und zwar dahinlautend: „Kaiser Wilhelm dem Großen widmet diese Tafel die Gemeinde Oliva." — Die Geschichte hat dem verstorbenen Kaiser Wilhelm I. die Bezeichnung „der Große" bislang vorenthalten. Unsere ersten Historiker nannten ihn selbst in den anläßlich der Zentenarfeier herausgegebenen Büchern „Kaiser Wilhelm I." und nicht dem Großen. — Die Stadtverordneten beschlossen die Erweiterung des städtischen Wasserwerkes, dessen Gesammtkosten auf 360,000 Mark veranschlagt sind. Auch für die elektrische Centrale sowie für Schulerweiterungsbauten wurden dieselben Beträge bewilligt. Durch eine bei der Sparkasse aufzunehmende Anleihe von 2 600,000 Mark sollen obige Ausgaben gedeckt werden. Die Anleihe wird zu 3½ Prozent aufgenommen. Die Amortisation soll mit 1¾ Prozent geschehen.

Zoppot, 19. August. Gestern Nachmittag begaben sich die Herren Oberstlieutenant von Dewitz, gen. von Krebs, Oberstlieutenant Löllhöffel von Löwensprung, Kapitain Gromsch und Oberlehrer Schmidt in ihrer Eigenschaft als Badedirektionsmitglieder zu den Kriegsschiffen, um die Herren Offiziere zu dem hier geplanten Badefest einzuladen. Alle Herren haben freundlichst zugesagt und auch Prinz Heinrich hat sich für die Theilnahme an dem Feste erklären lassen.

Dirschau, 18. August. Bei dem Hauptvorstande des Vereins zur Förderung des Deutschthums ist ein Antrag eingegangen, den hiesigen Oberlehrer Dr. Fricke aus dem Verein auszuschließen, weil er sich bei der letzten Landtagswahl in Pr. Stargard der Abstimmung enthielt, da der konservative deutsche Candidat Arndt für das Vereinsgesetz gestimmt haben würde.

Graudenz, 19. August. Die Fortführung der Weichselregulirung von der Gemlitzer Wachbude bis Pieckel dürfte nunmehr gesichert sein. Die Pläne für diese Arbeiten sind bereits aufgestellt und liegen zur Zeit bei den Wasserbau-Inspektionen in Danzig, Dirschau und Marienburg zur Einsicht der Deichverbandsvertreter aus. Verhandlungen über die finanzielle Betheiligung der Deichverbände werden demnächst eingeleitet werden.

Thorn, 18. August. Ein reger Verkehr herrscht seit gestern auf dem Artillerieschießplatze, wo jetzt die beiden Fußartillerieregimenter 5 und 6 üben, zu deren Besichtigung der kommandirende General des 6. Armeekorps Erbprinz von Meiningen eingetroffen ist. Gestern Abend fand auf dem Schießplatz großer Zapfenstreich statt, dem aus der Stadt Tausende von Menschen beiwohnten. Ueberhaupt pilgert stets zahlreiches Publikum nach dem Schießplatz, um den Prinzen, den Schwager unseres Kaisers zu sehen. Gestern und heute wurde sehr heftig geschossen.

Culm, 18. August. Am Abend des 14. d. Mts. befand sich der Fischer Heinrich Ziemens aus Borowno in dem Gasthause in Trempel am jenseitigen Weichselufer. Als er sich später entfernte, wurde er von einigen Männern begleitet und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht bekannt. Ziemens war ein sehr arbeitsamer und nüchterner Mann. Sein Kahn ist am nächsten Morgen bei der Culmer Fähre angehalten worden, in dem Kahn befand sich die Mütze des Vermißten.

Strasburg, 19. August. Ein sehr naives Ansinnen stellte dieser Tage eine Frau an den hiesigen Standesbeamten, indem sie anfragte, ob das Standesamt nicht einen Mann für sie hätte, da ihr Ehemann sie schon nach kurzer Zeit verlassen habe. Nachdem ihr bedeutet war, daß ein Vorrath von Männern vom Standesamt nicht gehalten wird, entfernte sich die Frau recht traurig.

Rosenberg, 18. August. Als gestern Nachmittag der Gänsehändler Reschke aus Kl. Albrechtau mit einer größeren Gänseheerde durch die Stadt trieb, gerieth ein Theil der Thiere, die noch nach dem nahegelegenen See eilen wollten, in eine neben der Straße an einem Neubau befindliche große Kalkgrube mit gelöschtem Kalk. 140 Gänse erlitten auf diese Weise schwere Verletzungen. Ein Theil ging bald darauf ein; die meisten wurden theils auf einem, theils auf beiden Augen blind. Der Besitzer der Gänse verlangt von dem Bauherrn einen Schadenersatz, da die Grube nur durch einen niedrigen Zaun von der Straße getrennt war.

Dt. Eylau, 19. August. Eine empfindliche Strafe wurde der Grundbesitzerfrau S. aus Klein Steinersdorf durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts zu Theil. Frau S. war angeklagt, ihre 12jährige Stieftochter im Laufe der letzten fünf Jahre wiederholt in der brutalsten Weise mittelst gefährlicher Werkzeuge, wie Stöcke, Holzstücke und Kadickruthen, mißhandelt zu haben. Mit Rücksicht auf ihre bisherige Unbescholtenheit wurde sie zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stuhm, 17. August. Auf der Besitzung des Herrn Tolkemit in Klecewo bei Mlecewo entzündete der Blitz am Montag Abend den Viehstall für's Gesinde. Während eine Kuh in den Flammen umkam, konnte das übrige Vieh gerettet werden. Der Stall brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Allenstein, 17. August. Für erfolgreiche Thätigkeit beim Löschen des Speicherbrandes bei Orlowski & Co. hat die ostpreußische Städte-Feuersozietät der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr eine Prämie gewährt, obwohl die Sozietät bei dem Schaden nicht direkt betheiligt war.

Königsberg, 19. August. Der Aufsichtsrath der Königsberger Pferdebahn beantragt 10 pCt. Dividende und Einführung des electrischen Betriebes. — Ein sehr schönes hellglänzendes Meteor wurde am Mittwoch Abend vom Theaterplatze aus beobachtet. Dasselbe bewegte sich von Nordosten nach Südwesten. Der Kern bestand aus einem Stern mit einem, irdisch ausgedrückt, 1½ bis 2 Meter langen Schweif. In mäßig schneller Bewegung verschwand diese Himmelserscheinung, anscheinend der Erde sich nähernd, hinter Wolken.

Pillau, 17. August. In große Verlegenheit gerieth gestern und heute Herr Fleischermeister E. Derselbe hatte im Laufe des gestrigen Tages zwei Schweine geschlachtet, war aber nicht im Stande, das Fleisch von ihnen verkaufen zu können, weil ein Attest des Fleischbeschauers, daß die Schweine trichinenfrei seien, nicht zu erlangen war. Jedem Käufer wurde diese Thatsache mitgetheilt, und natürlich war die Folge, daß ein jeder einen andern Laden aufsuchte. Nun war auch der gestrige heiße Tag mit dem starken Nachtgewitter gerade nicht dazu angethan, das Fleisch zu erhalten, und Herr E. erleidet daher eine starke Einbuße an Verdienst und vielleicht auch an verdorbener Waare dadurch, daß der einzige hier augenblicklich amtirende Fleischbeschauer verreist ist. Unwillkürlich drängt sich dabei die Frage auf: „Wer ist für diesen Schadenersatz verantwortlich?"

Darkehmen, 18. August Der frühere Kaufmann Emil Kleinfeld von hier befand sich gestern am Ufer des Angerappflusses und wusch sich die Füße. Bei dieser Gelegenheit fiel er in den Fluß und ertrank.

Insterburg, 19. August. In Folge der großen Hitze hatte das auf dem großen Exerzierplatz heute übende Militär viel zu leiden. Es sind, wie die „Ostd. B.-Ztg." erfährt, im ganzen 32 Soldaten theils durch Unwohlsein wie durch plötzliches Umfallen aus Reih und Glied abgefallen. Das Regiment Nr. 146 hatte ein scharfes und anstrengendes Exerzieren, das hauptsächlich in Schul- und Paradeexerzieren bestand und im Verein mit der großen Hitze zu der großen Zahl von Kranken hinführte. Ein Soldat, welcher auf dem Wege nach dem Quartier sich befand, stürzte auf dem Damm der Königsbergerstraße nieder. Ein Militärarzt wurde sogleich herbeigeholt, der Hitzschlag constatirte und die Ueberführung nach dem Garnisonlazareth anordnete. Auf dem Wege dorthin soll der Mann schon gestorben sein. Außerdem sollen noch mehrere erkrankte Soldaten schon nach dem Garnisonlazareth überführt worden sein. Das Regiment 146 rückte heute vor 6 Uhr früh aus. Die Rückkehr in die Stadt erfolgte um 11¼ Uhr. Die Temperatur zur Zeit war 24 Grad im Schatten und 30 Grad in der Sonne.

Tilsit 19. August. Gestern Abend um die neunte Stunde hörte man beim Vorübergehen des Grundstücks Langgasse Nr. 9 in dem Schaufenster der Bonbon- und Konfiturenhandlung des Fräulein G. ein Geräusch und man sah, wie sich ein niedliches Stubenhündchen in dem Schaufenster zu schaffen machte und die Süßigkeiten in demselben sich gutschmecken ließ. Wie man hört, ist die Geschäftsinhaberin nach Schluß des Ladens fortgegangen und hat den Hund aus Vergeßlichkeit in dem Geschäfts aum eingeschlossen und das Schaufenster von innen nicht verschlossen. Der Geschäftsinhaberin ist ein Schaden entstanden, der nicht viel weniger beträgt als der Werth des Hundes.

Aus Ostpreußen, 18. August. Man sollte kaum glauben, so schreibt der „Bote vom Mauersee", daß es im Deutschen Reiche noch Orte giebt, nach welchen die Post keine Bestellungen ausführt resp. ausführen will, vielmehr den Betheiligten zumuthet, ihre Postsendungen selbst abzuholen, andernfalls diese als unbestellbar betrachtet werden. Einer dieser unschwer zu erreichenden, ziemlich lebhaft besuchten Orte ist die Insel Upalten im Mauersee. Der dortige Krugpächter, Herr Sensfuß, hat bereits seit 14 Tagen keine Postsendungen erhalten, und auf die deshalb eingerichte Beschwerde folgende Antwort von der kaiserlichen Postagentur erhalten: „Unterzeichnete theilt Ihnen hierdurch mit, daß auf Verfügung der kaiserlichen Oberpostdirection Ihre sämmtlichen Postsachen als unbestellbar zurückgesandt werden müssen, da Sie sich dauernd weigern, dem Briefträger am diesseitigen Ufer dieselben abzunehmen oder denselben hinüberholen zu lassen, und da Sie die Sachen weder von hier abholen lassen, noch Jemand zur Empfangnahme bevollmächtigt haben. Kaiserliche Postagentur."

Nakel, 18. August. Der Privatförster Heinrich Gehring von hier, welcher allem Anscheine nach geistesgestört ist, versuchte der „Nakeler Ztg." zufolge gestern Abend in seiner Wohnung seine Ehefrau zu erschießen, indem er ihr eine geladene Jagdbüchse vorhielt; die That wurde nur durch die Geistesgegenwart der Frau verhindert. Gehring wurde, als er mit der geladenen Büchse im Hofe umherging und Jeden niederzuschießen drohte, der ihm in den Weg kam, mit vieler Mühe durch die Polizeibeamten Stenger und Lüdtke verhaftet. Er wird auf seinen Geistieszustand ärztlich untersucht.

Posen, 19. August. Ein gewaltiges Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbrüchen ist im Süden und Südwesten der Provinz Posen niedergegangen. Mehrere Personen sind vom Blitz erschlagen. Der Gesammtschaden ist groß.

Lissa i. P., 18. August. Bei dem letzten Gewitter wurde die Dienstmagd des Ackerbürgers Welz aus Schwetzkau, Pauline Humpient, die auf dem Felde das Vieh hütete, von einem Blitz getödtet. Auch wurde eine Kuh vom Blitz erschlagen.

Sport.

909 Kilometer in 24 Stunden hat der berühmte französische Steher Constant Huret in dem

---

Ein einsames Grab!

Erzählung von A. v. Senten.

Nachdruck verboten.

4)

Gertrud sah mich nachdenklich an, aber sie schwieg. Wenn es mir gelänge, diese Freundschaft auseinander zu bringen, dann sollte es mir ein Leichtes sein, Hugo und Gertrud zu vereinigen! Hier ist es sehr belebt, gestern traf ich einen alten Bekannten, den Assessor Walther. Er war Hugo's intimster Freund, damals, als dieser zuerst in Z. war. Wie freuten wir uns des Wiedersehens, es war mir zwar peinlich, denn er hielt mich für Hugo's Frau, Gertrud für Fräulein Sturm — er hatte unsere Namen in der Kurliste gelesen! — Nun aber sind wir gute Freunde, der gute, ernste Mann und ich, und es ist mir ein Trost, daß er neben Neuville's gleichsam das vernünftige Princip vertritt. Gertrud scheint ohnedies auf ihn etwas zu geben, und das freut mich, sein Einfluß wird ihr keinen Schaden bringen.

Wir waren gestern auf einer Reunion im Kursaal. Frau v. Neuville und Gertrud gelten allgemein für die schönsten, elegantesten Erscheinungen. Herr v. Neuville ist übrigens nicht so zufrieden mit Allem, was seine Frau thut, wie Gertrud es annimmt. Gestern saßen wir still in einer Ecke des Saales und sahen zu, wie unsere Damen tanzten, da begann er plötzlich heftig zu husten und wandte sich mit der Klage an mich, daß solch' heißer Tanzsaal für sein Hals- und Lungenleiden eigentlich Gift sei. „Weshalb sind Sie aber hier?" fragte ich verwundert.

Er sah mich lächelnd an und meinte, „ich könnte Ihnen die Frage zurückgeben. Ihnen scheint solch' ein Fest auch nicht gerade Spaß zu machen, „unsere Damen wollen", voila tout!"

„Ich bin aber erstens hier Schwester und nicht Gatte," erwiderte ich nachdrücklich, „und dann ist zwischen „nicht Spaß machen" und „schädlich sein" doch ein Unterschied!" Ich ärgerte mich über den Schwächling, seine unmännliche Nachgiebigkeit verschuldete allein das Unglück in Hugo's junger Ehe.

„Das ist nun solch' eine Sache," entgegnete er mit einem mißglückten Versuche zu scherzen, „machen Sie 'mal was mit einer jungen, schönen Frau, d. h. als Gatte!"

Ich wollte nicht eine Sache en bagatelle behandelt sehen, die mir so sehr am Herzen lag. „Mir scheint es," begann ich deshalb ernst, „ein Gatte habe ganz besonders das Recht, von seiner Frau Rücksichten zu verlangen; oder halten Sie die Ehe für ein Institut, wo immer nur ein Theil Pflichten zu erfüllen hat?"

„Da muß ich nun offen bekennen," erwiderte er, mich durch das Monocle verständnißlos ansehend, „ich verstehe nicht recht, wo Sie hinauswollen, mein gnädiges Fräulein!"

„Nun, das ist doch recht einfach, sollte ich meinen," versuchte ich, mich ihm klar zu machen, „der Mann giebt der Frau den Namen, Rang und Stellung in der Gesellschaft, er ist der Verantwortliche bei Allem, was geschieht, er hat die Mühen des Berufs zu tragen u. s. w. — Die Frau dagegen hat in erster Linie die Verpflichtung, dem Manne hilfreich zu sein. Sie muß den Namen rein erhalten; sie muß Rang und Stellung würdig repräsentiren; muß dem Manne beistehen, daß er seinen Beruf vollkommen erfüllen kann! Dazu gehört zuerst, daß sie dafür sorgt, daß ihr Gatte nicht an seiner Gesundheit geschädigt wird."

Ich sah zu meinem Nachbar auf und als ich bemerkte, daß er theilnahmlos dreinschaute, fügte ich einigermaßen verletzend hinzu: „Aber Sie scheinen garnicht auf mich zu hören!"

„Gewiß, gewiß, mein gnädiges Fräulein," suchte er sich auszureden, „aber ich muß Ihnen offen gestehen, ich kann das Alles, was Sie gesagt haben, garnicht auf mich und meine Frau beziehen! Sehen Sie, ihr Mädchenname war bedeutend volltöniger als ihr jetziger. Als einzige Tochter des Ministers, Grafen Rockes, hatte Helene höhern Rang und Stellung als jetzt, und in meinem Berufe kann sie mich nicht unterstützen, denn Alles, was ich zu thun habe, ist durch Eid mir allein auf die Seele gebunden; was Sie — —"

Zum Glück trat in diesem Augenblick Walther zu uns; ich ließ mich von ihm in's Freie geleiten. Die Luft im Saale erstickte mich. Draußen auf der Veranda war es ganz leer; ich bat Walther, bei mir zu bleiben. Auf der Brücke leuchteten hunderte kleiner Lampen und warfen ihr Bild in den glatten Wasserspiegel. Am Himmel stand der Mond und zog einen Silberstreifen durch die Fluth.

Unten in einer kleinen, angeketteten Gondel wiegte sich ein Schifferknabe und pfiff ein Lied in die Nacht hinein, und neben uns aus den geöffneten Fenstern des Ballsaales tönten Stimmengewirr und melodische Tanzweisen zu uns hinaus. Die Linden dufteten betäubend aus tausend weißen Blüthenkelchen und von Zeit zu Zeit mischte sich von dem Bosquett vor uns berauschender Rosenduft darein, vom leisen Nachtwind herübergeweht. Ich hatte meinen Nachbar fast vergessen, alle Sinne waren auf's höchste beschäftigt und in mir tobte es in Gram und Schmerz.

„Sind Sie nicht wohl, Fräulein Elisabeth?" weckte mich da Walther's Stimme.

Ich erschrak. „O doch, ich bin ganz wohl," entgegnete ich und wollte ein unbefangenes Gespräch beginnen, es wollte nicht glücken; weshalb sollte ich mein übervolles Herz nicht erleichtern, es war ein Freund, der neben mir saß. „Kennen Sie den Schmerz, oder können Sie ihn wenigstens nachfühlen, den man empfindet, wenn man Jemanden so recht von Herzen liebt, wenn man zu jedem Opfer bereit wäre, um ihn glücklich zu machen, und dieser Jemand wendet sich ab, ohne uns zu verstehen und einem Andern zu, der ihn geraden Wegs in's Unglück führt?"

Walther seufzte tief: „Ob ich Ihnen das nachfühlen kann!" sagte er traurig.

Dann schwiegen wir, jeder hing seinen eigenen Gedanken nach; die meinen weilten bei Hugo und Gertrud! Ich weiß nicht, weshalb mir eigentlich Ersterer mehr leid that? Die Schwester fand sich ab auf ihre Art, sie suchte das, was sie bei ihrem Gatten nicht fand, „Glück", wo anders, und Hugo? — nein, das war es nicht, was mich ihn besonders bemitleiden ließ — ich liebte Hugo, hatte ihn nie aufgehört zu lieben! O, könnte ich ihn glücklich sehen, dadurch, daß es mir gelänge, Gertrud ihm ganz zu gewinnen! Es soll hinfort meine Lebensaufgabe sein, dahin zu streben!

Wie lange wir hier gesessen und geträumt, ich weiß es nicht, plötzlich hörten wir lachende Stimmen hinter uns. „Natürlich, da sind sie", riefen Gertrud und Herr von Neuville gleichzeitig, er führte sie, während seine Frau am Arm eines Landsmannes, eines Grafen Heringborg, folgte. Die beiden Damen sahen erhitzt und abgespannt aus, die duftigen Gazetoiletten waren zum Theil arg zerrissen, die feinen Pariser Blumenguirlanden zerdrückt. — Und weil mich der Anblick wirklich unangenehm berührte, mochte ich wohl unfreundlicher, als es gerade nothwendig war, Herrn von Neuville geantwortet haben, als er an mich herantretend sagte:

„Ich höre eben, gnädiges Fräulein, daß Sie auch erst 23 Jahre zählen, warum weisen Sie jede Gemeinschaft mit Terpsichore zurück?"

„Weil ich das Vergnügen nicht als solches anerkennen kann," aber der Ton muß scharf zurückweisend geklungen haben, denn der Attachee wandte sich ab und ich hörte, wie er Gertrud zuflüsterte: „Sehr schroff!"

Neuvilles hatte mit mehreren Freunden eine Parthie unternommen und Gertrud nicht dazu aufgefordert, was diese natürlich sehr verdroß. „Ich glaube, ich trete seiner Frau nicht zu nahe, wenn ich behaupte, sie ärgert sich manchmal, daß die Freundin schöner, pikanter gefunden wird, als sie selbst."

Ich saß mit Gertrud allein auf der Veranda unserer Villa und wollte dieses Alleinsein nützen. Ein Brief, den unser Zimmermädchen ihr brachte, bot mir willkommene Gelegenheit, da anzuknüpfen, wo ich es gern wollte. Gertrud las eifrig. „Hast Du Nachricht von Hugo?" fragte ich und ging gerade auf mein Ziel los. Sie nickte und häkelte eifrig weiter. „Wie geht es ihm?" erkundigte ich mich, um mich nicht so abfinden zu lassen. „O, es geht ihm ganz gut", entgegnete Gertrud, nach einer Pause fuhr sie fort: „Er schreibt, er habe sich wieder als Junggeselle eingerichtet, die Köchin habe er entlassen, da er mit den Collegen besser und angenehmer esse. Sein Stiefelputzer reinige die Sachen und die Portiersfrau die Zimmer, die er bewohne, und aus denen er alles Ueberflüssige habe entfernen lassen."

„Was soll das heißen, auf die kurze Zeit solch eine Umwälzung zu machen?" fragte ich.

„Kurze Zeit nun eben nicht," entgegnete Gertrud, „ich gehe von hier mit Neuville's nach Norderney und dann auf einige Wochen nach Paris."

„Und was sagt Hugo zu den Plänen?" fragte ich mit wahrem Entsetzen; mir war dies ganze Arrangement neu.

„Du siehst ja, daß er ganz damit einverstanden ist. Ich möchte eigentlich wissen, weshalb der Mann geheirathet hat, er versteht weder eine Frau zu behandeln, noch bedarf er ihrer — Stiefelputzer und Portiersfrau sind ihm genug, um sich behaglich zu fühlen!"

Sie sprach erregt, tiefes Gekränktsein zitterte

Dreikampfe, welcher am Sonnabend und Sonntag auf der Prinzenparkbahn zu Paris stattfand, zu Stande gebracht. Um 50 Kilometer hat er den bisherigen Weltrekord Rivierres übertroffen, indem er denselben von 859 Kilometer 120 Meter auf 909 Kilometer 27 Meter erhob; um 30 Kilometer hat er seine eigene letzte Leistung, 878 Kilometer 265 Meter auf der Winterbahn zu Paris, verbessert. Er hat jedoch nicht allein seinen Hauptgegner Rivierre, der in der zwanzigsten Stunde gänzlich entmuthigt und mit 14, dann mit 50 Kilometer im Rückstande aufgab, spielend besiegt sowie den Holländer Cordang geschlagen, welcher in der zweiten Stunde bereits vier Runden verloren hatte und dann nach schwerem Sturze aufgab; sondern er hat auch gleichzeitig sämmtliche Weltrekorde von der zweiten Stunde an übertroffen. Dies ist eine nie dagewesene Leistung in einem Rennen von 24 Stunden, zu dem ein Wettfahrer alle Kraft, Ausdauer und Schonung nöthig hat, von Anfang an ein solch strammes Tempo einzuschlagen, daß sogar der 2 Stunden-, der 100 Kilometerrekord, speziell die Strecke der Halbdauerfahrer, geholt wird. Huret begann das Rennen Sonnabend Nachmittag 6 Uhr mit einer Schnelligkeit von etwa 50 Kilometern. In der ersten Stunde fuhr der Sieger 47 Kilometer 153 Meter, mehr, als der deutsche Stundenrekord beträgt; in zwei Stunden 94 Kilometer 200 Meter (Weltrekord Walters 93 Kilometer 070 Meter, der Zweite Rivierre 87 Kilometer 300 Meter, der Dritte Cordang 82 Kilometer 200 Meter.) In sechs Stunden fuhr Huret 264 Kilometer (Weltrekord Cordang 254 Kilometer 536 Meter); in zwölf Stunden 501 Kilometer 423 Meter. (Weltrekord Patterson 463 Kilometer 602 Meter.) Diesen Rekord übertraf er also um beinahe 40 Kilometer, als Erster legte er die 500 Kilometer in weniger als 12 Stunden zurück; in diesem Augenblick saß Rivierre mit 487 Kilometer 423 Meter noch dicht auf. Bis dahin hatte sich Huret keine Sekunde Ruhe gegönnt. Zwölf Stunden lang war er ohne Unterlaß dahingesaust, seine Schrittmacher selbst anfeuernd. Den Zuschauern, die sogar die Nacht hindurch ausgehalten hatten, rief er von Zeit zu Zeit scherzende Worte zu und machte, wie es seine Gewohnheit ist, Witze und Glossen über alles und Alle. Nicht allein aus Uebermuth als auch, um sich selbst munter zu erhalten, denn ein solches ewiges Rundherumfahren ist gar langweilig. Huret ist jedoch der einzige Steher, der bei so enormer Anstrengung frisch bleibt und sich mit Schrittmachern wie Zuschauern zu unterhalten vermag. So fuhr er dann flott weiter, und als Mittags — nach 18 Stunden — ein heftiger, anhaltender Regen begann, den Rivierre als Vorwand zum Absteigen benutzte, da fuhr Huret allein weiter, immer lustig und guter Dinge. Seine Mehrsitzer, zwei Fünf- und sieben Viersitzer, waren gänzlich erschöpft und konnten zeitweise, auch der schlüpfrigen Bahn halber, nicht rasch genug fahren, weshalb er sie von Zeit zu Zeit anfeuerte. Huret hatte nämlich klingende Gründe, die 900 Kilometer zu erreichen, für jeden Kilometer darüber hinaus waren ihm extra 100 Franken versprochen. Nach 22½ Stunden erreichte er den Weltrekord, die 24 Stunden Rivierres; in 23 Stunden brachte er es auf 872 Kilometer 390 Meter (bisher 827 Kilometer 609 Meter), er hatte somit 45 Kilometer Vorsprung, den er mit fast 37 Kilometer in der letzten Stunde auf 50 Kilometer erhöhte. Der Weltrekord der 900 Kilometer stand bisher auf 36 Stunden 48 Min. 48 Sek.; er brauchte 13 Stunden weniger. Stürmischer Beifall begrüßte den Triumphator, als er behend vom Rade sprang und dem herbeieilenden Arzt seinen Puls zu fühlen gab: 68 Schläge! In Wirklichkeit zeigte Huret nicht die geringste Ermüdung, während sonst die Fahrer nach solchen Rennen beinahe vom Rade fallen oder fast ohnmächtig sind.

Von Nah und Fern.

* **Berlin**, 19. August. Ein Strafverfahren wegen Wuchers ist, wie eine Lokalkorrespondenz mittheilt, gegen die beiden Inhaber einer hiesigen Engrosfirma der Konfektionsbranche, deren Geschäftslokal sich in der Nähe des Dönhoffplatzes befindet, eingeleitet worden. Die Beschuldigten sollen ihren Reichthum durch unerhörte Wuchergeschäfte vermehrt haben, wiewohl der Vater des einen Firmeninhabers, der auch schon als Wucherer bekannt war, seinem Sohn ein bedeutendes Vermögen hinterließ, und sein Socius erst vor wenigen Monaten die Wittwe eines reichen Konfektionärs geheirathet hat, welche ihm mehrere Hunderttausend Mark in die Ehe brachte. Seit einigen Tagen, nachdem die richterlichen Vernehmungen in der Sache schon ihren Anfang genommen hatten, soll der Hauptbeschuldigte Berlin verlassen und zugleich mit ihm die erste Konfektioneuse des Geschäfts einen längeren Erholungsurlaub angetreten haben. Der zurückgebliebene Kompagnon will von den Wuchergeschäften seines Socius nichts wissen, immerhin aber dürfte ihn die Verantwortung dafür treffen, daß ihm die durch die Wuchergeschäfte der gemeinschaftlichen Geschäftskasse zugeflossenen Vermögensvortheile mit zu Gute gekommen sind. Mit einem der Geschädigten, dessen richterliche Vernehmung bereits stattgefunden hat, ist in letzter Zeit noch schleunigst ein Vergleich abgeschlossen worden.

* **Mannheim**, 17. August. Vor der hiesigen Strafkammer fand heue ein Nachspiel zu dem großen, im Jahre 1892 hier verhandelten Spielerprozeß statt. Damals wurden vier Falschspieler aus Norddeutschland, die gelegentlich des Mannheimer Pferderennens im „Pfälzer Hof" hier ein Roulettespiel einrichteten und dabei Offizieren und Sportsleuten etwa 8000 Mark abnahmen, zu längeren Gefängnißstrafen verurtheilt. Das fünfte Mitglied der Falschspielergesellschaft, Friedrich Diehm, mit seinem richtigen Namen: Heinemann von Harburg entkam nach Amerika, wurde jedoch Mitte Mai d. J., als er nach Deutschland zurückkehrte, in Hamburg festgenommen. Er hatte sich heute nachträglich zu verantworten. Das Gericht verurtheilte ihn zu sechs Monaten Gefängniß und 900 Mark Geldstrafe.

* **Dünkirchen**, 19. August. Der Kreuzer „Bruix", welcher gestern von hier ausgelaufen war, um den Präsidenten Faure auf seiner Reise nach Rußland zu begleiten, ist heute Vormittag mit gebrochener Kolbenstange und eingestoßenem Zylinder hierher zurückgekehrt; der Unfall wird dem Eindringen von Wasser in den Zylinder zugeschrieben. Der „Dupuy de Lôme" wird in See gehen, um den „Bruix" zu ersetzen.

* **London**, 19. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Victoria (Britisch Columbia) gemeldet wird, sind am Stewartfluß und weiter aufwärts am Yukonfluß neue reiche Goldfunde gemacht worden. Der Zug nach Norden dauert fort, ungefähr 6000 Personen sind bei den Pässen angelangt.

* **Ein frommer Verkehrsminister** ist nach der „Köln. Ztg." der belgische Minister Herr Vandenpeereboom. Das zeigt sich so recht in dem amtlichen Fahrplanbuch neuester Auflage. Ihm ist die Zahl 7 ein Greuel. Dauerte nicht 7 Monate die Sündfluth und trieb Jesus nicht 7 Teufel der Maria Magdalena aus? Fielen die Mauern Jerichos nicht auf den 7. Trompetenstoß Josuas und fallen die Gerechten nicht selbst siebenmal in einem Tage? Weshalb soll da auch nicht einmal ein Eisenbahnzug entgleisen oder ein Dampfschiff anrennen, wenn der böse Dämon der Siebenzahl Gewalt darüber hat? Also fort mit ihm, mit ihr! Und so ist's geschehen. Keine Siebeneinheit ruft Unheil auf eine der 200 Strecken hinab, die das neueste Verzeichniß Herrn Vandenpeerebooms angiebt, sein frommer Geist hat es beschworen, indem er gleich von 6 auf 8, von 16 auf 18, von 26 auf 28 u. s. w. bis zur letzten Strecke seines Machtbereiches zählte. Dank ihm, du Fremdling in Belgien, wenn du mit heiler Haut an deinem Ziele angelangt bist! Wenn du mir aber nicht glaubst und mit deinem Danke kargen willst, so siehe selbst nach und du wirst es also bestätigt finden, im „Guide officiel des voyageurs sur tous les chemins de fer belges" für das Jahr des Heils, da man schreibet 1897!

* **Dem Friedhof bei Shantung Promontory**, wo die Besatzung des „Iltis" die letzte Ruhestätte gefunden hat, wird die besondere Aufmerksamkeit und Pflege der Marineverwaltung zu theil; zu seiner Instandhaltung und Ausschmückung werden sowohl die dazu gespendeten Gaben wie fiskalische Mittel verwendet. Da der Friedhof auf einem vollständig kahlen, vegetationslosen Stück Land angelegt werden mußte, waren diese Bemühungen zunächst auf die Anlage von Anpflanzungen gerichtet, die inzwischen unter der Obhut und Pflege des dortigen Leuchtthurmwächters schön gediehen und aufgewachsen sind. Die Aufsicht über die Instandhaltung des Friedhofes wird vom Chef der Kreuzerdivision und den Kommandanten der in Ostasien stationirten Schiffe bei jedesmaliger Anwesenheit in Shantung ausgeübt. Auch die deutschen Landsleute in Ostasien schenkten dieser Stätte pietätvoller Erinnerung nach wie vor ihre Sympathien und geben dem in kleineren und größeren Beiträgen zu ihrer würdigen Ausschmückung Ausdruck. So hat neuerdings ein angesehener Deutscher in Shanghai ein kostbares schmiedeeisernes Eingangsthor geschenkt, das durch S. M. S. „Kaiser" nach seinem Bestimmungsort übergeführt worden ist.

* **Ueber das feudale Vergnügen der Taubenschießerei** im mecklenburgischen Seebad Heiligendamm wird dem „B. T." folgendes geschrieben: „Die Kurverwaltung in Heiligendamm kauft alljährlich im Frühjahr etwa 3000 bis 4000 Tauben jeder Größe, jeder Farbe und jeden Alters auf, die in großen, sogenannten „Taubenböden" gehalten werden. Futter erhalten die armen Thiere nur so viel, wie unbedingt nöthig ist, um sie vor dem Verhungern zu bewahren, denn sie sollen weder fett noch auch kräftig werden, damit sie dem — „Schützen" nicht allzu rasch entfliegen. Von den zusammengepferchten Thieren werden an den einzelnen Tagen je nach Bedarf 200 bis 300 in Käfige eingesperrt und nach dem Schießplatz transportirt. Dieser ist ein idyllisch zwischen alten Buchen in der Nähe der rauschenden See belegenes Plätzchen mit einem zierlich gebauten Hause und gedeckten Wandelgängen; Restaurationszimmer, Garderoben ꝛc. fehlen nicht, und auch für Gelegenheit zu einem jeu ist gesorgt. Vor dem Hause dehnt sich eine halbkreisförmige Rasenanlage aus, auf welcher sich fünf weiße Quadrate abheben; es sind dies die Klappen, aus welchen die Tauben herauskriechen. Zu diesen Klappen führen nämlich schmale unterirdische Gänge im Rasen; in diese werden die Tauben hineingesetzt, und sobald ein Angestellter einen Mechanismus in Bewegung setzt, öffnet sich eine Klappe; eine Taube, noch halb blind vom Aufenthalt im Finstern, flattert ein paar Fuß in die Höhe, der Schuß kracht, und die „sportliche That" ist vollbracht. Der Vorgang wiederholt sich innerhalb einer Stunde etwa 50 bis 60 mal. Da nur aus einer Entfernung von etwa zehn Metern geschossen wird, kommt ein vollständiger Fehlschuß selten vor, zumal da fast nur geübte Schützen an den „Meetings" theilnehmen. Riesengroß ist dagegen die Zahl der krank geschossenen Tauben. Ueberall an den Wegen und am Meeresufer findet man dann nach einigen Stunden die armen blutenden Thiere. Mitleidige Damen und Kinder heben manche von ihnen auf, andere verkriechen sich, jämmerliche Klagelaute ausstoßend ins Dickicht, den zerschossenen Flügel ausbreitend oder im feuchten Grase Kühlung suchend. Hunderte von Tauben verhungern in dieser elenden Weise, einige sind noch im Stande, die Schläge von Taubenbesitzern zu erreichen und es ist geradezu rührend, zu sehen, wie die Tauben dieser Schläge die Ankömmlinge, welche der bodenlosen Rohheit gelangweilter Menschen zum Opfer gefallen sind, füttern und pflegen. — Auf dem Schießplatz geht es inzwischen hoch her. Es werden unter den „Kavaliren" hohe Wetten entrirt, und während die armen unschuldigen Thiere unter den größten Qualen verhungern, rollt dort das Gold, und die Kassenscheine fliegen."

* **Kolonialhelden**. Ueber die Ausschreitung eines Soldaten der Schutztruppe in Keetmannshoop (Südwestafrika) wird Folgendes berichtet: In der Nacht vom 27. zum 28. Mai d. J. wurde der als Begleiter des Regierungsbaumeisters Rehbock das Schutzgebiet bereisende Kulturtechniker Watermeyer von dem Sergeanten Wey der kaiserlichen Schutztruppe durch Messerstiche in Schulter und Brust lebensgefährlich verletzt. Die Herren Rehbock und Watermeyer, welche im Hause von Seidel und Mühle in Keetmannshoop Quartier genommen hatten, lagen in tiefem Schlafe, als Herr Watermeyer um 1 Uhr Nachts durch Lärm vor seinem Fenster geweckt wurde. Zwei anscheinend betrunkene Soldaten begehrten Einlaß in das Haus und gewannen denselben nachher auch durch eine zufällig offen stehende Thür, wo sie die in der Nähe schlafende, ihnen entgegentretende Haushälterin in unflätbigster Weise bedrohten. Auf die Hilferufe der Haushälterin eilte Herr Watermeyer herbei und verwies den beiden Unteroffizieren ihr Betragen, erhielt aber von dem einen derselben, dem Sergeanten Wey, einen Faustschlag ins Gesicht und warf bei dem nun entstehenden Handgemenge sowohl den Wey wie den ihm zu Hilfe eilenden Feldwebel Hintze zu Boden, stieß auch den wiederholt auf ihn einstürmenden Wey immer wieder zurück. Herr Baumeister Rehbock, der fest schlief und von alledem nichts wahrnahm, wurde von der Haushälterin geweckt, doch trennten sich bei seinem Erscheinen die Kämpfenden bereits. Als aber Rehbock und Watermeyer das Haus wieder betreten hatten und in der Zimmerthür standen, kamen ihnen die beiden Unteroffiziere nach und Wey versetzte Herrn Watermeyer in argilstiger Weise unvermuthet zwei Messerstiche, von denen der erste die Schulter traf und ungefährlich war, während der zweite Stich die Brust durchbohrte und eine 12 Centimeter lange klaffende Wunde erzeugte. Glücklicherweise war der Assistenzarzt Dr. Schöppwinkel nach wenigen Minuten zur Stelle und konnte feststellen, daß die Lunge nicht verletzt war. Die Wunde wurde mit etwa 40 Nadeln vernäht und Watermeyer, der am andern Morgen mit Herrn Rehbock die Reise nach dem Orangefluß antreten sollte, mußte ein lange dauerndes Krankenlager aufnehmen. — Nette Kulturträger!!

Es übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauchtabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. H. alle ähnlichen Fabrikate. **10** Pfund, lose im Beutel, franco **8** Mark.

durch ihre Stimme, sie that mir leid in ihrer Verblendung und doch mußte ich ihr hart begegnen, sollte sie mich verstehen.

„Gertrud", sagte ich, „wie kannst Du so ungerecht gegen einen Menschen sein, der Dich liebt und den Du fortwährend bitter kränkst? Oder meinst Du nicht, daß Hugo tief verletzt sein muß, wenn Du ihm durch Dein Thun und Handeln beweisest, mir ist am wohlsten ohne Dich!"

Sie ließ mich nicht aussprechen, erregt fiel sie mir ins Wort:

„Ich habe ihm mitgetheilt, was ich beabsichtige in der Hoffnung, er werde sagen: „Nein, so lange kann ich nicht ohne Dich sein, kehre zu mir zurück, ich sehne mich nach Dir!" Statt dessen richtet er sich wieder als Junggeselle ein, — heißt das nicht, wieder ins Begreifliche übersetzt — „bleibe Du nur ganz fort!" Und solch einen Mann willst Du vertheidigen?"

Ihr rannen die Thränen unaufhaltsam über die Wangen.

„Und doch besäße er keinen Mannesstolz, spräche er anders!" entgegnete ich, kälter, als ich empfand. Hugo hatte ein Kind geheirathet, er mußte auf Kindereien gefaßt sein und nicht, statt liebevoller Belehrung, immer wieder Härte entgegensetzen und erheuchelte Gleichgiltigkeit; aber Gertrud mußte auch einsehen lernen, wo sie fehlte.

„Kannst Du es Hugo verdenken, daß er sich verletzt zurückzieht? Fast vom ersten Tage Eurer Ehe hast Du ihm gezeigt, daß Dir Neuvilles lieber sind, als er; Du hast nach ihren Wünschen gefragt, nicht nach seinen; hast gethan, was ihnen gefiel, nicht das, was Deinem Gatten angenehm war, und jetzt wunderst Du Dich, wenn er Dir Freiheit giebt, Deiner Neigung zu folgen, die Dich doch nicht zu ihm zieht! — Gertrud, so darf es nicht bleiben zwischen Euch, so kann es auch nicht bleiben, Ihr müßt Euch verständigen — Ihr seid Beide so gut, so liebenswerth, Ihr —"

„Paßt nur nicht zueinander, das willst Du doch sagen, Elisabeth!" unterbrach sie mich rauh, „Helene hat mir das schon in den ersten acht Tagen unseres Bekanntseins gesagt und Herr von Neuville meint dasselbe!"

„Wie, das haben Dir diese Menschen gesagt?" fuhr ich heftig heraus, „diese Menschen, die allein Schuld tragen, daß Ihr Euch so fremd gegenüber steht. Ich wollte nun gerade Dir das Gegentheil vorhalten; Ihr seid meiner Ueberzeugung nach Menschen, die gut harmoniren müßten, wenn sich nicht fremde Elemente zwischen Euch gedrängt hätten."

„Wie rührend Du bist in Deiner Unerfahrenheit!" lächelte sie ironisch, „nein, Hugo hat nicht die Spur von Ritterlichkeit, meine Wünsche sind ihm gleichgiltig, seine Grundsätze hält er für hoch erhaben! Er sollte sich ein Beispiel an Neuville nehmen. Seiner Frau ist es unbequem, daß diese ihre Reisen nach seinem Urlaub richten muß, — er hat daher seine Entlassung eingereicht; sie wünscht vorläufig in Paris zu wohnen, er hat bereits dort gemiethet und Dekorateure aller Art richten die Wohnung ein —"

„Höre mir auf, von dieser Karrikatur eines Mannes zu sprechen", unterbrach ich Gertrud, „ich halte diesen Herrn Attachee für einen Popanz! Er ist zu feige, um da einzutreten, wo es seine Pflicht wäre, er scheint mir auch zu träge zu sein für jede ernste Beschäftigung, oder glaubst Du nicht, daß in erster Linie seine Trägheit ihn veranlaßt hat, aus dem Dienst zu scheiden? Es ist so bequem, Alles nur in Rücksicht auf die Frau zu thun! Uebrigens hobst Du es besonders hervor, daß Frau von Neuvilles Reisen sich nach dem Urlaub des Mannes richten müßten, weshalb folgst Du in dem Punkte nicht auch Deinem Ideale?"

Gertrud sah mich erstaunt an: „Du vergißt, daß ich meine Ausgaben allein bestreite!"

„Wie kannst Du so sprechen!" sagte ich müde des ewigen Streites, der doch zu keiner Verständigung führte. Wir wurden in diesem Augenblicke unterbrochen. Unsere Wirthin kam, außer sich, herbeigeeilt, der Kleine drüben von Neuvilles sei gefallen, und zwar auf den Hinterkopf; nun läge das Kind in Krämpfen und Niemand sei bei ihm, außer dem Kinde des Gärtners. Ich sprang sofort auf und folgte sofort der Frau hinüber. Unterwegs erzählte sie mir, Frau v. Neuville habe ihrer Jungfer erlaubt, heute ebenfalls einen Ausflug zu machen, dem Kindermädchen habe sie aufgetragen, weit unten im Dorfe zu einer Spitzenwäscherin zu gehen. Die Person habe den kleinen Henry schlafend unter der Obhut der kleinen Marie gelassen. Das Kind sei erwacht und habe verlangt aufgenommen zu werden. Marie habe Henry angekleidet, sei mit ihm auf die steinerne Veranda gegangen, da wäre das Unglück geschehen.

Wir waren mittlerweile in der Villa angelangt. Da lag das Kind in seinem weißen Spitzenkleidchen mit verzerrten Zügen und keuchendem Athem. Ich sandte die trostlose kleine Marie nach einem Arzte.

Glücklicher Weise kam Dr. Westphal bald und nachdem das Kind einige beruhigende Tropfen bekommen hatte, verfiel es in tiefen Schlaf.

Dr. Westphal konstatirte eine Gehirnerschütterung; Ruhe und Eisumschläge seien augenblicklich das Einzige, was er verordnen könne. Ich ließ Eis besorgen und setzte mich so lange neben das Bettchen des Kleinen, bis seine Wärterin zurückkehren würde. Es war 7 Uhr, um ¼4 Uhr hatte sie die Villa verlassen, sie mußte jeden Augenblick kommen. Gertrud war ebenfalls in die Neuville'sche Villa gekommen, hatte sich aber bald auf der Veranda niedergelassen, sie habe kein Talent zur Kindermuhme.

Es dunkelte bereits, aber noch immer ließ sich keine Wärterin sehen. „Ich glaube, die Rosa ist durchgegangen!" sagte trocken die Wirthin, „seit drüben der Baron aus Wien fort ist, mit dessen Kutscher es das Mädchen hielt, hat sie öfters geäußert, es gefiele ihr hier nicht mehr!" Und sie sollte Recht haben! Es war beinahe 11 Uhr, als die Jungfer der Frau Neuville zurückkehrte und in ihrem Zimmer folgendes Billet der Freundin vorfand: „Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits weit fort. Ich habe die Gnädige so lange gequält, bis sie es Dir erlaubt hat, nach Nassau zu fahren — nun sei so freundlich und theile ihr mit, daß ich nicht mehr wiederkäme. Ich habe noch ca. 50 Mk. für Auslagen, die ich gemacht, zu bekommen und habe mir, da ich das Geld nöthig brauche, dafür die Brillantenknöpfchen der „Gnädigen" mitgenommen, die der Baron Wilkau immer so gern „in den kleinen rosigen Ohren" sah. Uebrigens werde ich die Steine in Wien verkaufen und den Ueberschuß zurücksenden. An den Herrn Baron werde ich von unserer „Gnädigen" Grüße bestellen, wie sehr er sich darüber freuen wird, weiß am besten

Deine

Meine Adresse ist: Rose Kaulmann.
Wien, Franz-Josef-Straße 10.
Kutschersgattin beim Baron Wilkau."

Babette hatte mir den Brief gegeben. Auch Gertrud war hinzugetreten und las über meine Schulter hinweg mit. Ich sprach kein Wort, reichte dem Mädchen das Billet zurück, gab ihr Instruktionen und forderte meine Schwester auf, mir nach unserer Villa zu folgen.

Gertrud war merkwürdig einsilbig, endlich fragte sie: „Meinst Du, daß zwischen Helene und dem Baron Beziehungen bestanden haben?"

„Ich meine es nicht nur, ich glaube es sogar sicher; dieses Mädchen weiß darum und durfte sich deshalb plötzlich fortzulaufen erlauben!"

„Helene muß sie bestrafen lassen, schon um jeden Verdacht von ihrer eigenen Person zu entfernen!" rief Gertrud empört.

„Das wird sie wohl nicht thun, und zwar im eigenen Interesse!" war meine kurze Antwort.

„Dann gäbe sie ja der Welt das Recht, zu glauben was sie will, diese Babette wird nicht schweigen!"

„Besser jeder glaubt, was er will, als er weiß, was positiv geschehen ist!"

* * *

Am andern Morgen hörte ich in dem Salon neben meinem Zimmer die erregte Stimme der Frau von Neuville. Sie war sehr laut.

„Hättet Ihr nur nicht gleich diesen Westphal kommen lassen," sagte sie ärgerlich, „nun fragt jeder Mensch nach dem reizenden Kinde! Der Arzt vergrößert natürlich immer die Sache, um nachher als großer Mann dazustehen! Der Kleine ist ganz gesund, schläft prachtvoll und ich bin ans Haus gefesselt, um nicht vor diesen Pedanten hier als Rabenmutter zu gelten!"

Was Gertrud antwortete, konnte ich nicht verstehen, jedenfalls hatte sie nach dem Mädchen und dem Briefe gefragt, denn Frau von Neuville entgegnete: „Die Rose lasse ich laufen, ich werde mich mit solch einer Person doch nicht auf Verhandlungen einlassen; der Brief ist verbrannt!"

Jetzt hörte ich Gertruds Stimme: „Und wollen Sie denn der Person die Brillanten, wollen Sie verdächtige Redensarten ungestraft niederschreiben lassen?"

„Aber meine liebe Gertrud, was denken Sie? Werden nicht die Ohrringe verkauft sein, ehe ein Brief von mir Rose erreicht? Und was wollen Sie, verdächtige Redensarten habe ich in diesem Briefe nicht entdeckt — — aber leben Sie nun wohl, um 2 Uhr steht der Wagen vor Ihrer Thür, wir diniren in Balduinstein!"

Sie war gegangen, ich sah ihr weißes Morgenkleid durch den Garten schweben, Gertrud kam nicht zu mir.

Ich wartete noch einige Minuten, dann trat ich bei ihr ein: „Willst Du noch ferner mit einer Frau verkehren, die als Gattin, wie als Mutter gleich verächtlich ist?" fragte ich. Sie sah verlegen vor sich hin: „Wie meinst Du das?" fragte sie, ohne mich anzusehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Flüssiges Heizmaterial** wird in den Bergwerken und industriellen Betrieben des Ural immer mehr angewendet. So verwenden die Ust-Katoftski-Eisenwerke, die Werke bei Slatust sowie die Miniarski-Werke im Szimski-Distrikt fast ausschließlich Oel zum Betriebe der Puddel-Oefen. Nur für Gebläseöfen kann man flüssiges Heizmaterial nach einer Mittheilung des Patentbüreaus von H. & W. Pataky in Berlin nicht verwenden und ist hierfür einzig Holz- oder Knochenkohle zu gebrauchen.

— **Beruhigende Entdeckung.** Rud. Pumpmeier (eine statistische Notiz über das Nationalvermögen lesend): „So viele Millionen giebts also? — Da wird ruhig weiter gepumpt!"

— **Immer im Geschäft.** „Herr Meier, soeben hat Ihnen der Storch ein kleines Jungchen gebracht." — „Wie ist die Nouveauté ausgefallen?"

— **Ein Schmerzensschrei.** „Weib, Weib, wo ist die Gerechtigkeit in der Welt? Da lese ich, ein junger Doktor muß ein gebrochenes Heirathsversprechen mit vierzehn Tag' büßen, und ich büße mein gehaltenes nun schon vierzehn Jahr'!"